Aust.
4286.

Austr. 4286

Schneidawind

Austr. 4286

Die Wiltauer Landes-Schützen-Kompagnien im wälschen Grenzkriege im Jahre 1848.

Von

Dr. Franz Joseph Adolph Schneidawind,

Professor der Geschichte am Königl. Bair. Lyceum zu Aschaffenburg, Ritter des Königl. Bair. Verdienst-Ordens vom heil. Michael, des K. K. Oesterr. Ordens der eisernen Krone III. Klasse, des Königl. Griech. Erlöser-Ordens, des Königl. Preuß. Rothen Adler-Ordens IV. Klasse, des Großherzogl. Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen und des Herzogl. Braunschweig'schen Ordens Heinrichs des Löwen, Inhaber der K. K. Oesterr. und Kais. Russ. großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst.

Innsbruck. 1854.

Druck von A. Witting.

219 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

All' den wackern Männern

in den Jahren 1848 und 1849

in

freundlicher und herzlicher Achtung

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Ueber einen großen Theil Europen's kam das, in der Geschichte ein blutiges und trauriges Blatt bildende und füllende Jahr 1848. Schon wankten die Grundfesten der bürgerlichen Ordnung, dem Heiligthume der Familie und dem Rechte des Eigenthums drohte Untergang, schon sank Oesterreichs Monarchie in den Schlund der Anarchie, und zu ihren innern Feinden gesellten sich die äußeren, als sich in der unwandelbaren Treue des österreichischen Heeres, in der felsenfesten Treue des Volkes von Tirol und in der gleichen edlen Gesinnung anderer Volksstämme des Kaiserreiches, sich jener Schutzengel erhob, welcher den finsteren Dämon der Umwälzung und des Umsturzes niederwarf und den Doppeladler siegreich in sein altes Nest zurückführte.

Ehrenwerth und groß waren in jener Zeit die Verdienste, welche sich auch namentlich die Söhne Tirols um Thron und Vaterland erworben haben. Sie hatten muthig und zahlreich, wie einst und immer ihre Väter, zu den Waffen gegriffen und gefochten, um den Kaiserthron, das Recht Habsburg's zu schirmen, die fremden Eindringlinge für Treubruch, Verrath und Raub zu strafen und das Vaterland in seiner Integrität zu erhalten. Ihr edles Werk wurde gekrönt mit Erfolg und Sieg! Unter den wackern Landesschützen, die auszogen an die wälsche Grenze

gegen den argen Feind, waren auch zwei Kompagnien Wiltauer oder Männer des Sonnenburger Gerichtes.

Ich habe es unternommen, die Thaten aufzuzeichnen, welche diese braven Wiltauer an den Grenzmarken Tirol's und Italien's vollbracht haben. Wenn es Vielen scheinen dürfte, als sei die Erinnerung an den wälschen Grenzkrieg nicht mehr an der Zeit, als sei die Theilnahme, welche einst die braven Wiltauer gefunden, nicht blos durch die Reihe von Jahren, welche seit ihrem patriotischen Auftreten bis jetzt verstrichen sind, sondern auch durch die neuen und neuesten Ereignisse, die sich jetzt häufen, verlöscht worden; so ist wohl erlaubt, dagegen zu erinnern, wie gern der Mensch im vorgerückten Alter sich in die früheren Lebensperioden zurückversetzt, um sie im Geiste noch einmal zu durchleben, und wie viel reiner das Vergnügen ist, welches er bei dem Verweilen in ihnen empfindet, wenn er sich sagen kann, daß er die Mühen und Beschwerden, die sie mit sich führten, glücklich überwunden habe. Also diejenigen, welche einst den Wiltauer Landesschützen von 1848/49 angehörten, werden das gegenwärtige Erscheinen dieser kleinen Schrift nicht mißbilligen. Vielleicht dürften aber auch andere, als die ehemaligen Mitglieder der Wiltauer Kompagnien, eine Schrift nicht ganz ohne Interesse zur Hand nehmen und dann nicht ganz unbefriedigt aus der Hand legen, die eine Erscheinung beleuchtet, von welcher man mit Recht sagen kann, daß sie mehr, wie viele andere, den eigenthümlichen Geist der Zeit abspiegelt, der sie ihre Entstehung verdankt, und zum Muster aller Zeiten und aller Unterthanen genommen zu werden verdient.

Was ich hier mittheile, ist theils aus Papieren und Tagebüchern von Männern, welche jener trefflichen Schaar angehört und mit ihr Freud' und Leid, Ruhm und Ehre getheilt hatten, niedergeschrieben, theils aus einigen — wenigen — Druckschriften genommen. Allen, die mich in meiner Arbeit in directer oder indirecter Art unterstützt haben, sage ich meinen wärmsten Dank; bedaure hierbei aber sehr, die Namen gerade derjenigen, welche mich durch gefällige Mittheilungen am meisten verpflichtet haben, nicht öffentlich nennen zu dürfen.

Wahr zu sein, war das Gesetz, dem ich bei meiner Arbeit mit heiliger Ehrfurcht gefolgt bin; denn nur so glaubte ich dem schmeichelhaften Vertrauen entsprechen zu können, das man mir geschenkt hat, die Geschichte der Wiltauer Landesschützen — in so weit es geschehen konnte, — zu schreiben. Meine Absicht war stets lediglich auf die Sache gerichtet. Habe ich einzelner Individuen rühmend gedacht, so glaubte ich dieses den Kompagnien und ihren Freunden schuldig zu sein. Leid jedoch thut mir, daß nicht alle erwähnt werden konnten, die es verdienten. Meine kleine Schrift hat übrigens keineswegs die Absicht — kann sie auch aus gewissen Gründen nicht haben — etwas Vollendetes zu geben, sondern sie soll nur eine freundliche Erinnerung wecken an eine schöne und große Zeit voll Treue, Hingebung und Sieg. Rufen die Blätter wirklich den braven Wiltauern die Zeit ihres Ruhmes, ihrer Standhaftigkeit, ihrer Treue zurück, gewährt diese Rückerinnerung ihnen eine angenehme und heitere Stunde, und werden ihre Söhne nicht unempfänglich sein für das, was ihre Väter gethan, und an der Begeisterung der Väter die eigene, wenn der Ruf des Vaterlandes und des

Kaisers an sie ergeht, entzünden, dann ist ihr Zweck reichlich erfüllt.

Empfanget meine Geschichte einer schönen Treue-, National- und Sieges-Zeit mit Liebe und Nachsicht, vor Allen Ihr, Tirol's Alpensöhne! Lasset Wiltauer und übrigen Tiroler es Euren vaterländischen Stolz nicht verdrießen, daß Euch diese Gabe nicht der Eingebornen Eures Landes Einer, sondern ein Mann darbietet, der einem anderen deutschen Volke angehört; der aber, dessen Beruf es ist, jedes Volk und in dem Leben jedes einzelnen Volkes das Walten der Gottheit näher zu beschauen, Eure Treue, Euer Benehmen in Gefahr des Thrones und des Vaterlandes mit Ehrfurcht betrachtet, sich an Euch erfreuet, und den die Freundschaft mancher Eurer Brüder an Euch zieht.

Der Gott, welcher in den Gewittern der Jahrhunderte bei Euren Vätern war, spreche ich mit dem Verfasser der Bayrischen Geschichten, möge gnädig walten über den Stamm Eurer Kaiser und über Eure Enkel. — Die Monarchie Oesterreich hat eine gefahrvolle Zeit glücklich zurückgelegt; die Stürme haben sie nicht zersplittert, sondern, wie der Anblick zeigt, gekräftiget, vereiniget und groß gezogen, weil der Mann, dem Gott die Leitung des Landes und Volkes anvertraut hat, weise und kräftig, gerecht und milde ist, Mäßigkeit und Gerechtigkeit übt, und weder übermüthig noch schwach sich zeigt, und gar in einer Zeit, welche Schwäche und Uebermuth an so Vielen offenbart.

Aschaffenburg am 15. Juni 1854.

F. J. A. Schneidawind.

Erstes Kapitel.

(Die Landes-Defension in Tirol. — Ihre Bewaffnung zum Schirm der Grenze gegen Italien. — Formation der Landesschützen-Kompagnien; — Formation der ersten Wiltauer Landesschützen-Kompagnie unter Hauptmann Johann v. Mörl.)

Bei dem Ausbruche der Revolution im Jahre 1848 und der Eröffnung der Feindseligkeiten in Italien flößte die Lage Tirols dem Feldmarschall Grafen Radetzky Besorgnisse ein. Die k. k. Truppen in Tirol, welche der Feldzeugmeister Baron Welden befehligte, waren wenig zahlreich; ein Theil derselben bestand sogar aus einem Regiment gänzlich unzuverläßiger Italiener. Eine Brigade, welche unter General Lichnowsky in Vorarlberg stand, konnte in diesem Augenblicke nicht an die südliche Grenze Tirols gezogen werden. Es war bekannt, daß der König von Sardinien, Karl Albert, alles aufbot, die Schweiz, damals in innerer Aufregung, zu einem Auftreten gegen die Oesterreicher zu bestimmen, und seit in dieser Republik das demokratische Prinzip die Oberhand erhalten, war von dort her Alles zu erwarten. Die andern k. k. Truppentheile, welche in Südtirol standen, befanden sich in dem Nachtheile der zu großen Entfernung von Trient bis Feldkirch, indem kaum auf die wechselseitige Unterstützung der dortigen Bataillons gerechnet werden konnte. Was von Salzburg her als Verstärkung eintreffen konnte, waren nur einige Bataillone, ein Reiterregiment, eine Waffe, so wenig in Tirol zu verwenden, aber nicht eine bespannte Kanone. Die Landes-Defension von Tirol, welche die eigentliche Stärke jenes Landes bildete, war, wie Alles, in der damaligen unkriegerischen Zeit, was auf Entwicklung der Wehrkraft der Monarchie Bezug hatte, in Verfall gerathen. Nichts war organsirt, es war

nicht für die Evidenthaltung der Landesschützen-Kompagnie, nicht für die Erhaltung der Waffen gesorgt worden, und die sogenannten Zuzüge waren nicht schlagfertig. Man konnte daher keineswegs auf ein rechtzeitiges Erscheinen der Landesschützen an der südlichen Grenze des Landes zählen.

Wenn übrigens Graf Radetzky fast sicher war, daß König Karl Albert keine Invasion in Tirol unternehmen und sich selbst in jene kaudinischen Gabeln nicht wagen würde, so hatte dieser König, so hatten die italienischen Rebellen jedoch Ueberfluß an ungeregelten Haufen, die man in der Ebene Italiens gegen ein geordnetes Heer nicht brauchen konnte. In die Gebirge Tirols aber geworfen, waren sie hinreichend, um daselbst große Unordnungen zu erzeugen, und die einzige Verbindung, die der Feldmarschall Radetzky mit der Monarchie hatte, zu stören. Zudem hatte sich in Südtirol, besonders in Trient, ein so übler Geist gezeigt, daß klar daraus eine enge Verbindung der dortigen mit den Mailänder Revolutionärs an den Tag trat. Die provisorische Regierung Mailands hatte in einem jener anmaßenden Proklame, an denen sie so reich war, den Kamm der Alpen als die Grenze Italiens bezeichnet; was diesseits lag, mußte Italien angehören. Aus Mailand und Venedig kamen „an die Italiener von Tirol" Aufrufe und Flugschriften, die zur Befreiung des Vaterlandes zu den Waffen rufen und die Verjagung der Fremdlinge jenseits der „natürlichen" Grenze der italienischen Halbinsel, „des Brenners," geboten. Die Gemeinde von Trient sprach in einem öffentlichen Manifeste ihren Wunsch und ihre Absicht aus, sich mit Italien zu verbinden. Die Tricoloren wehten auch in Ala, Roveredo rc. und Emissaire der Revolution durchstrichen alle Thäler Wälschtirols.

Wollte Feldmarschall Radetzky seine Verbindung mit den österreichischen Staaten auf der ihm einzig gebliebenen Linie, der von Tirol, erhalten und bewahren, so mußte für und in Tirol etwas geschehen und fest gehandelt werden. — Was in Tirol zu thun oblag, konnte keinem Zweifel mehr unterliegen. Die wenigen zerstreuten Kräfte mußten auf den meist gefährdeten Punkten schnell zusammengezogen, was sich entgegenstellte, ohne Schonung vernichtet, die Verbindung mit Verona, wo Radetzky stand, hergestellt und so die einzige Lebensader, die den kaiserlichen Truppen in Italien noch übrig blieb,

wieder flüssig gemacht und erhalten werden. Zu diesem Behufe wurden in Bayern große Vorräthe von Lebensmitteln aufgekauft, und die Heerstraße über den Brenner war bald mit endlosem Fuhrwerk bedeckt. Von der Truppe in Vorarlberg zog Alles, was entbehrlich schien, über Landeck und Glurns nach Bozen, und wurde theilweise durch die nicht verläßigen italienischen Truppen aus Innsbruck ersetzt. Was von Salzburg her zu erwarten war, ward auf der Straße nach Trient echelonnirt; dahin sendete auch Feldmarschall Radetzky von seinem Heere den Obersten v. Zobel, Kommandanten des Tiroler Kaiserjäger-Regiments mit einem Detachement ab, um Gesetz und Sicherheit da, wo sie bedroht oder gefährdet waren, wieder herzustellen; F. Z. M. Baron Welden schlug am 17. April sein Hauptquartier in Trient auf; er ließ das Standrecht verkünden, aber auch ausführen; eine allgemeine Flucht aller bösen Geister und die dringendsten Bitten an ihre Consorten, Tirol zu besetzen, waren die Folgen; welches denn auch die Allemandi, Scotti, Longhera, Manara, Beretta, Anfossi, Arcioni, Bicari ꝛc., auf Unterstützung überall rechnend, bewog, mit ihren Kolonnen theils über das Stilfser-Joch, theils über den Tonal, theils durch die Judicarien in Tirol einzufallen.

Für diesen Angriff und bei einer so kleinen Truppenzahl, als dem Baron Welden zu Gebote stand — es waren damals 5854 Mann, unter denen 497 Pferde und 5 Geschütze mit Postpferden bespannt, mit denen die Aufgabe zu lösen und die weite Strecke von Ampezzo bis zum Stilfser-Joch zu vertheidigen war — gab es nur eine Disposition: „Sich wenig, vorzüglich im Gebirge, um Einfälle einzelner feindlicher Colonnen zu bekümmern, von einem Hauptknotenpunkt — Trient — ausgehend, die ungebetenen Gäste, die doch im Gebirge in ihren Operationen getrennt sind, nach und nach wieder herauszuwerfen und die entfernteren so im Rücken zu bedrohen.“ — Die siegreichen Gefechte bei Stenico, Selemo, Cles, Riva, Malé ꝛc. und die Flucht der Italiener erwiesen die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel. —

Um die k. k. Truppen in Tirol aber gegen die Anfälle aus Italien zu schirmen und sie in ihren Angriffen auf die Banden unterstützen zu können, rief man die Tiroler Landesschützen zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Sache des Kaisers auf. Wenn auch anfangs Landleute gesagt haben sollen: „Wenn uns die Wälschen vor die

Häuser kommen, wollen wir ihnen schon zünden!" — so erwachte doch bald und allgemein der alte Geist Tirols, und auf den Ruf des Erzherzogs Johann, des Erzherzogs Rainer und des Feldmarschalls Radetzky griff man überall zu den Waffen und rüstete sich zum Auszuge, um jeden Eindringling den Versuch theuer zahlen zu lassen, der es wagen sollte, das Vaterland Hofer's feindlich zu betreten. Die ehrwürdigen Denkmäler der Heldenzeit von 1809, unter ihnen der alte Kapuziner Haspinger, der gefürchtete Rothbart, traten hervor aus der stillen Zurückgezogenheit, und ihre hehre Erscheinung erfüllte die Herzen der Jugend mit Ehrfurcht und Vertrauen, und letztere griff ebenfalls muthig zu den Waffen, wie einst und immer die Väter gethan. Zwar gab es in Tirol weder wortereiche Volksversammlungen, noch Ausbrüche wahrer oder erkünstelter Begeisterung, das Ganze trug vielmehr das Gepräge stiller und treuer Pflichterfüllung. Schutzdeputationen, d. i. Bewaffnungskommissionen, wurden eigens in Innsbruck, Bozen und Bregenz errichtet. Erzherzog Johann leitete die Landesbewaffnung, nach ihm General Roßbach, den Tirolern als ehemaliger Oberst des Kaiserjäger-Regiments besonders werth. Von Verona aus sandte Radetzky einstweilen die Gewehre der entwaffneten Civica nach Tirol, bis auch anderwärts aus den Zeughäusern der Monarchie nachgeholfen wurde. Die Abgeordneten Tirol's verlangten in Wien auch nichts anderes, als Waffen und Munition. Jeder Tiroler bewaffnete sich so gut, wie er konnte, und folgte willig den Anordnungen und Befehlen der Obern. Die formirten Schützen-Kompagnien wählten, nach altem Brauche, ihre Offiziere selbst.

Im Kreise Oberinnthal wurden 28 Landesschützen-Kompagnien mit 3328 Mann, unter den Hauptleuten P. Gastl, J. Plattner, A. Gasser, J. Witting, A. Mattoi, J. v. Scherer, G. Witsch, A. Kolp, A. Karner, J. Paulmichel, F. Mair, J. Wittmer, &c.; — im Kreise Unterinnthal mit Innsbruck 30, mit 4104 Mann, unter den Hauptleuten J. v. Mahl-Schedl, F. Pfurtscheller, F. Aigner, J. Böhm, G. Zöttl, L. Ortlieb, Th. Gritsch, F. Stadler, S. Kröll, J. v. Schmuck, K. v. Payr, A. Kink, Ch. Unterrainer, &c.; — im Kreise Bozen 51 mit 5028 Mann, unter den Hauptleuten A. Deffaler, J. Stimpfl, A. v. Röggla, A. Murrmann, J. Staffler, A. Kofler, J. Pirbamer, J. Illmer, B. v. Mohr, C. v. Unterrichter, C. Ronatz, J. Eberlin,

v. Lasser, ꝛc.; — im Pusterthal 27, mit 3045 Mann, unter den Hauptleuten J. Ploner, R. Unterrainer, J. Peer, J. Flatscher, E. v. Grebmer, J. Tschurtschenthaler, F. Anich, J. Schmidt, K. Ghedina, L. Rietzler, A. Kininger, ꝛc.; — im Trientner Kreise 1, mit 129 Mann (Fleimser), unter Hauptmann Th. Agostini; und in Vorarlberg 3, mit 411 Mann, unter den Hauptleuten E. Dürr, Th. Pircher, und J. Gasser, formirt.

An die Vaterlands-Vertheidigung schlossen sich noch an: eine Kompagnie Tiroler Studirender zu Wien, unter Hauptmann Dr. A. Pichler, zu 131 Mann; eine Kompagnie Freiwillige, sogenannte Wiener-Tiroler, unter Hauptmann A. Muth, 117 Mann zählend, und zwei Kompagnien, aus der k. k. Finanzwache gebildet, unter den Hauptleuten An der Lan und J. Heinecke, 361 Mann stark.

Daß die Mailänder in ihren hochgehenden Proklamationen die Grenzen Italiens bis auf die Gipfel des Brenners hinaufgesetzt hatten, diente geradezu, die Tiroler, namentlich aber die deutschen, welche mit Widerwillen der Zeit gedachten, in welcher ein Theil ihres Landes schon einmal Italien, d. i. dem ehemaligen napoleonischen Königreiche Italien, angehört hatte, zu den Waffen gegen diese Rebellen zu rufen.

Bei der drohenden Feindesgefahr im Jahre 1848 säumte auch der Gerichtsbezirk Wiltau nicht, dem Rufe zur Landesvertheidigung zu folgen.

Damals war in Wiltau Johann Erlacher Unterschützenmeister. Dieser wurde von dem damaligen Landrichter Schandl angegangen, eine Kompagnie, die zur Grenzvertheidigung ausrücken sollte, aufzustellen. Johann Erlacher nahm sich dieser Sache mit vielem patriotischem Eifer an. Er genoß überall großes Zutrauen und Ansehen bei dem Landvolke, und ließ sich weder Worte, Zeit, noch Opfer gereuen; mit Karl Lippert, welcher sich die Landesvertheidigung ebenfalls und dringend angelegen sein ließ, hinaus in die Dörfer gehend, stellte er dort den Landleuten die Landesvertheidigung und namentlich für das bedrohte Südtirol so klar und entschieden vor, daß er es bald dahin brachte, daß diese wackern Männer sich bereit erklärten, für den Kaiser und das Vaterland Gut, Blut, Leib und Leben, kurz Alles zu wagen, und sich mit rühmlichem Eifer der Sache der Landesdefension hingaben. So geschah es, daß sich die Gemeindevorstehungen in Höttingen,

Pradl, Amras, Mutters, Natters, Lanz, Sistrans, Vill, Igls, Götzens, Axams, Sellrain, Kematen, Völs, Birgiz, 2c. der Wiltauer Gemeinde anschlossen, und in Kürze die erste Wiltauer oder Sonnenburger Landesschützen-Kompagnie bildeten. Auch von der Stadt Innsbruck 2c. schlossen sich einige Patrioten an, und so wurde Erlacher in den Stand gesetzt, in 14 Tagen dem Landrichter die Kompagnie vorzustellen.

Der damalige k. k. Landrath, Johann Ritter v. Mörl zu Mühlen und Sichelburg, hatte sich ebenfalls in diese Kompagnie als Schütze einschreiben lassen, und dieses theilte Erlacher den im Klosterhofe aufgestellten Schützen mit, und machte sie bei der zu treffenden Wahl des Hauptmanns auf v. Mörl aufmerksam, worin er von dem Landrichter Schandl thätig unterstützt wurde.

Die Wahl der Kompagnie-Offiziere ging vor sich, und nachdem Landrath v. Mörl zum Hauptmann der ersten Wiltauer Kompagnie ernannt worden war, wurden fünf Schützen an ihn abgeordnet, um ihn zu bitten, die Wahl anzunehmen und so bald als möglich zur Kompagnie zu kommen.

Der dermalige k. k. Landrath, Oberstwachtmeister von der Armee, Doctor der Rechte, Ritter des k. k. Leopold-Ordens und Besitzer der Tirolischen silbernen Erinnerungs-Medaille, Johann Ritter von Mörl zu Mühlen und Sichelburg, gehört zu jenen Männern, welche, unberückt von dem Schwindel der damaligen Zeit, mit Muth und Entschiedenheit das Banner der alten Tiroler Treue ergriffen und ein fester Anhaltspunkt für Gleichgesinnte wurden. In Nord- und Südtirol begütert, beider Landessprachen vollkommen mächtig, einem alten Tirolischen Adelsgeschlechte angehörig, von imponirender Gestalt, allbekannt im Lande, und in der Kunst des Umganges mit dem Volke seines Gleichen suchend, war er vorzüglich geeignet und berufen, auf den Schauplatz der Thaten zu treten und den Patriotismus und die Liebe zum Kaiserhofe, wovon seine edle Brust durchglüht war, allen denjenigen mitzutheilen, die sich ihm und der Landesvertheidigung anschlossen. Darum hatte er die Mission an das kais. Hoflager nach Olmütz erhalten, um dort die innigste Treue und Hingebung Tirols auszudrücken und die Weisung von dem Kaiser zu erbitten, welche bei der Lage der Hauptstadt Wien und des Staates, und den damaligen politischen Ereignissen und Erschütterungen die Richtschnur des Verhaltens von

Seite Tirols bilden solle. Darum hatte auch das Tiroler Landesdefensions-Comité, als es sich um das Aufgebot und die Organisation von Schützen-Kompagnien handelte, sein Augenmerk auf ihn gerichtet und denselben zur Aufmunterung und Belebung der Landesvertheidigungs-Anstalten überhaupt und insbesondere aufgestellt, in den Landgerichtsbezirken Steinach, Sterzing, Brixen, Mühlbach, Brunecken, Enneberg, Buchenstein und Taufers die Organisation und Mobilmachung von Schützen-Kompagnien zu erwirken, so wie durch Wort und That den vaterländischen Sinn zu wecken, oder zu erhalten. v. Mörl unterzog sich dieser Aufgabe mit der größten Bereitwilligkeit und warmer patriotischer Hingebung. Zu seinem Begleiter und Secretair auf dieser Mission wählte er sich den damaligen Gubernial-Concepts-Practicanten, jetzigen Consular-Vice-Kanzler zu Trapezunt, Joseph v. Schnell. Obschon Emissaire der Umsturz-Partei nicht ermangelt hatten, auch in den friedlichen Thälern Tirols den Samen des Mißtrauens und der Unzufriedenheit auszustreuen, und obschon namentlich im Pusterthale das Handels-Interesse entgegenstand, da man es mit den wälschen Handelsfreunden nicht verderben wollte, so gelang es doch den Bemühungen des Organisations-Commissairs v. Mörl vollkommen, die Formirung von Schützen-Kompagnien zu Stande zu bringen, wobei er persönliche und namhafte pecuniäre Opfer zur Erreichung des Zweckes nicht gescheut hatte. Von dieser Sendung, deren Kosten er ganz aus Eigenem bestritten hatte, zurückgekehrt, erhielt Ritter v. Mörl von Sr. k. Hoh., dem Erzherzoge Johann, den ehrenvollen Antrag, die Stelle eines Civil-Adjutanten beim Landes-Oberkommandanten, General v. Roßbach, anzutreten. Allein sein kriegerischer Sinn bewog ihn, die einstimmige Wahl der ersten Wiltauer Schützen-Kompagnie zu ihrem Hauptmann anzunehmen, und an ihrer Spitze für Kaiser und Vaterland in's Feld zu ziehen.

Dem Hauptmann v. Mörl standen Andreas Mayr als Oberlieutenant, Rudolph Schandl und Sebastian Meister als Lieutenants, der obenerwähnte Karl Lippert als dienstführender und Alois v. Aigner als rechnungsführender Oberjäger zur Seite.

Der Hauptmann v. Mörl scheute keine Kosten für die Ausrüstung und Uniformirung seiner Kompagnie. Eine graue Loden-Joppe, grün verbrämt, und Hosen von gleichem Stoffe kleideten die

nervigen Männer. Die Kopfbedeckung war ein grüner Sturmhut mit Gemsbart und Spielhahnfeder. Jeder Mann trug einen Stutzen oder Karabiner, sammt Seitengewehr, welches als Haubajonnet gebraucht werden konnte. Eine Ledertasche barg die Munition.

In dieser Kompagnie waren lebensfrische kräftige Jünglinge, thatkräftige Männer und im Kampfe schon mehr als einmal erprobte rüstige Greise an einander geschaart. Dieser Komgagnie hatten sich als gemeine Schützen oder als Freiwillige noch der bereits oben erwähnte Joseph v. Schnell aus Innsbruck, dermalen k. k. Vice-Consul zu Trapezunt, Alois Joseph Hammerle, aus Imst gebürtig und in Wiltau wohnhaft, jetzt k. k. Universitäts-Bibliothek-Scriptor in Innsbruck, Herr v. Kempter aus Brixen ꝛc., selbst zwei Männer aus dem ersten österreichischen Adel, der Fürst Friedrich von Schwarzenberg, „der Lanzknecht,“ und der jetzige Fürst Colloredo-Mansfeld angeschlossen.

Fürst Friedrich war mit seinem Freunde Colloredo, obgleich durch den Tod der geliebten Mutter tief erschüttert, obwohl krank und erschöpft, nach Innsbruck geeilt, dem Vaterlande seinen Arm zu weihen. Er war von dem Erzherzoge Johann als „alter Guerillero“ mit Freuden begrüßt worden. Dem Fürsten schwebte in Tirol stets die Aussicht auf eine neue Vendee vor. „Wenn Alles wankt — diese Berge und diese Männer wanken nicht“, pflegte er zu sagen. *

* Der jetzige k. k. Professor Dr. Ad. Pichler, Ritter des k. k. Ordens der eisernen Krone III. Klasse, im Kriege 1848 Hauptmann der Tiroler Studenten-Kompagnie von Wien, schreibt in seinem Büchlein aus dem wälsch-tirolischen Kriege auch über Fürst Fritz Schwarzenberg und zwar Folgendes: „Bei den Wiltauern war auch Fritz Schwarzenberg, der Lanzenknecht. Er war in einfacher Schützentracht mitgezogen. Ein geistvoller Mann, weiß er sein Gespräch durch manche feine Beobachtung, durch Erzählung manchen Abenteuers anziehend zu machen. Deßungeachtet wurde er von sehr Vielen meiner Kompagnie scheel angesehen; es war keine Ursache dazu, viel mehr verdiente er unsern Dank für seine Freigebigkeit, mit der er in Wien zu unserer Ausrüstung beitrug. Einige alberne Bürschlein konnten es ihm gar nicht verzeihen, daß er Fürst war und nicht mit der Revolution kokettirte. Den Standpunkt eines Andern mild zu beurtheilen, muß man einen hohen Standpunkt einnehmen; diesen gewinnt man aber nur als Ergebniß geistiger Erlebnisse; der größte Mensch durfte sagen: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden.“ Ich selbst traf öfters mit ihm zusammen. Er sprach mir unverhohlen sein Leid über die Märztage aus. Die Beziehungen, unter denen er sich bisher

Am Morgen des 29. April 1848 stand auf dem Platze vor der Pfarrkirche zu Wiltau bei Innsbruck mit wallender Fahne eine stattliche Schützen-Kompagnie in Reihe und Glied, gewärtig des Zeichens vom Glockenthurme zum Gottesdienste, womit nach altem schönen Brauche das heilige Werk der Vaterlandsvertheidigung begonnen werden sollte. Es war die erste Wiltauer oder Sonnenburger Landesschützen-Kompagnie, 186 Mann stark, unter der Anführung ihres Hauptmanns Ritter Johann v. Mörl. Eine Masse von Zuschauern füllte den Platz.

Die Glocke rief zum Gotteshaus. Der Hauptmann führte seine schöne Schaar in dasselbe, um den Segen des Allerhöchsten für dieselbe zu erflehen. Der Prälat des Prämonstratenser-Stiftes Wiltau hielt den feierlichen Gottesdienst, und weihte dann die Kriegsfahne der Kompagnie, welche ein Geschenk der Baronin Charlotte Dipauli, geb. von Schaffer, war. Es war eine ergreifende Handlung. Die Schützen empfingen den Segen, und jeder schwur gewiß in seinem Herzen, das Vaterland und die Kaisersache mit dem letzten Tropfen Blutes zu vertheidigen, und die Fahne sieggekrönt in die Heimath zurückzubringen.

wohl befunden, waren zerrissen, ihm Hochverehrtes in den Staub getreten oder im Begriffe es zu werden, wie konnte man von ihm verlangen, daß er dem gewaltthätigen Umschwunge der Dinge Beifall zujauchze? Zudem hatte er bereits jenes Alter erreicht, wo die Elastizität verloren geht, mit der man neue Ideen aufnimmt. Man kann wohl einem Marmorblocke diese oder jene Gestalt geben; ist aber einmal die Statue fertig, so kann man sie leichter zertrümmern, als umändern. Wer jenes thut, den schilt man Vandalen, für den aber, welcher das Recht der Individualität nicht achtet, weil sie nicht seine Richtung geht, hat die Sprache noch kein Wort, und doch ist er unendlich barbarischer. Ueberdieß war seine materielle Existenz bedroht, theure Verwandten hatten bereits das Schwerste erduldet; verzeiht man es dem einfachsten Bürger, daß er sich über so bittere Zufälle beklagt, warum verübelt man es ihm, wenn er auf jene Ereignisse, die alles das herbeiführten, mit Verdruß zurückblickt? Es handelt sich hier nicht um die albernen Anmaßungen eines Rosse tummelnden Cavalierchens, mag der Teufel meinetwegen alle Adelsbriefe und die ganze heraldische doppelschwänzige, doppelköpfige Menagerie holen, was liegt daran? aber der Schmerz des Menschen bleibt doch heilig, um so mehr, wenn es sich um keine bloße Don Quixoterei handelt.“ (Seite 25—26.)

Nachdem der Gottesdienst und die Fahnenweihe vorüber war, trat die Kompagnie ihren Marsch nach der südlichen Landesgrenze an.

Unter Jauchzen und Freudenschüssen, bei dem Klange einer belebenden Musik, bewegte sich der stattliche Zug den Berg Isel hinan, wo einige Schützen schon im Jahre 1809 die Feuertaufe erhalten hatten. Eine zahlreiche Begleitung von Freunden und Verwandten, auch schaulustigem Volke umgab die abziehenden Schützen, die mit Stolz und Selbstgefühl auf ihren muthigen und freigebigen Hauptmann, so wie auf die Kraft, die in der patriotischen Schaar lag, schauten. Auf dem Plateau des Berges Isel wurde Halt gemacht, von den begleitenden Angehörigen und Freunden Abschied genommen, und dem heimathlichen Herde das letzte Lebewohl zugerufen.

Dann erscholl der Marschruf, und mit kräftigen Schritten traten die muthigen Schützen auf, Wälschland zu.

Zweites Kapitel.

(Auszug der ersten Wiltauer Landesschützen-Kompagnie an die wälsche Grenze. — Der Feldzug derselben. — Die Tage von Darzo, Lodrone, Caffaro, Bagolino, u. s. w.)

Der Oberjäger Karl Lippert war schon am 28. April, 3 Uhr Nachmittags, mit den Schützen Johann Kiechl (vulgo Dores Hanns), Joseph Amberg und Johann Dietrich, als Quartiermacher, nach Matrei vorausgegangen. Am 29., Nachmittags 2 Uhr, kam die Wiltauer Kompagnie selbst in Matrei an. Die Matreier wollten sie mit Musik einholen, kamen aber zu spät. Am 30. April rückte die Kompagnie in Sterzing ein, wo sie mit Böllerschüssen begrüßt und mit Musik empfangen und eingeführt wurde. Von Sterzing ging es weiter nach Brixen. Majestätisch schaute die Franzensfeste auf die Durchziehenden, die bei dem Anblicke dieser Wehre an Flier's Worte gedenken mochten: „Tirol ist selbst eine Bergfestung, seine Bewohner die Garnison." Am 1. Mai zogen die Wiltauer in Brixen ein, ebenfalls mit Musik und eingeholt eingeführt.

Als der Oberjäger Karl Lippert von der bischöflichen Stadt nach Kolman als Quartiermacher vorausgeschickt worden war und dort auch für die Kompagnie Quartiere gemacht hatte, erhielt derselbe um 7 Uhr Abends ein Schreiben des Hauptmanns v. Mörl, worin ihm geboten ward, sogleich nach Bozen abzugehen, um dort Quartier zu machen, indem die Kompagnie nicht in Kolman sich bequartieren, sondern in einem Marsche nach Bozen gehen werde. Ob es ein höherer Befehl, oder die Begierde der Kompagnie selbst, um schneller an den Feind zu kommen, war, welche den Oberjäger Lippert zum Abmarsch nach Bozen rief, wußte letzterer nicht; doch genug für ihn, er machte sich sogleich mit seiner Begleitungs-Mannschaft dahin auf den

Weg. Als aber am 2. Mai die Kompagnie in Bozen ankommen sollte, erschien sie nicht, sondern es traf nur der Hauptmann v. Mörl mit dem Bescheide ein, daß die Truppe nicht anlange, weil sie keine Vorspann bekommen hätte.

Die Wiltauer Kompagnie hatte in Kolman übernachtet, zog dann an der Wolkenstein-Trostburg vorbei, durch den Kuntersweg, und vorbei an den, auf dem rechten Eisack-Ufer liegenden großen Sägmühlen des Vanotti, auf Bozen, die „wohlhäbige, kaufmännische Stadt" zu, und langte am 3. Mai vor derselben an. Sie stellte sich auf, die bürgerliche Musikbande kam ihr entgegen, eine Menge Zuschauer fanden sich ein. Unter dem Klange der trefflichen Musik zog die Kompagnie in die Stadt, beim Posthause links hinab dem Gasthofe der Krone zu. Dort am Platze waren nicht allein viele Einwohner der Stadt versammelt, sondern dort erwartete Erzherzog Johann, Erzherzog Rainer, General v. Roßbach rc. die Wiltauer. Erzherzog Johann begrüßte die Landesschützen herzlich. So seine Umgebung. Herzlich begrüßten die Landesschützen die hohen Herrschaften. Abends 5 Uhr erhielt die Kompagnie die Bestimmung zur Verwendung in den Judicarien, wo der Feind immer noch die Ortschaften Lodrone und Caffaro besetzt hielt, und den Befehl, am nächsten Tage nach Kaltern zu marschiren. Die Gewißheit, den wälschen Feind vor die Augen zu bekommen, hatte eine elektrische Wirkung auf die tapferen Wiltauer Schützen, und vor Allem freute diese kriegerische Aussicht ihren patriotischen und kampflustigen Hauptmann. Der Abend verging den Schützen in Bozen schön. Vor dem Gasthause zur Krone, wo die kaiserlichen Brüder wohnten, war Gesang von den Landesschützen, der frisch und rein aus thatenlustiger und kräftiger Brust kam.

Am 4. Mai marschirte die Kompagnie von Bozen, beim Schlosse Siegmundskron vorbei, über St. Pauls, wo sie von der Musikbande eingeholt wurde, und sie Wein kredenzt erhielt, nach Kaltern, wo am 5. Rasttag war. Die Gastfreundschaft von Kaltern, Bozen, St. Pauls rc. ist bei jedem Schützen in gutem Andenken geblieben. Das Beste, was Küche und Keller bietet, wurde den Landesvertheidigern mit freudigem Herzen vorgesetzt; Musik und Tanz machten den Schluß jedes Tages. Darum sagte auch Einer von den Schützen, ihm gedünke, es wäre der Tag ein dreifaches Fest: Morgens Frohnleichnam mit

Schützenparade und feierlichem Marsch; Mittags Kirchmeß (Kirchweihe, Kirmes) mit reichlichem Mahl und Abends Fasching mit lustigem Spiel und Tanze. Insbesondere wetteiferten in gastlicher Bewirthung der Schützen Joseph von Call in St. Pauls, die Familie v. Schasser in Kaltern, v. Kager in Margreit 2c.. Mit der nächsten Station Mezzolombardo hatte all' diese Herrlichkeit ein Ende; man war auf wälschem Boden, oder wie die Schützen sagten, im Feindeslande.

Die Wiltauer Kompagnie wurde von Kaltern nach Mezzolombardo oder Wälschmetz bestimmt. Daher wurde der Oberjäger Lippert mit dem Schützen Hammerle u. A. als Quartiermacher dahin vorausgeschickt. Diese Quartiermacher kehrten in Margreit bei Hrn. v. Kager ein und tranken in seinem schönen Rittersaale einen Humpen Wein. Die Kompagnie folgte über Margreit, dem letzten deutschen Orte, nach Mezzolombardo, wo sie einquartiert wurde. Man faßte Geld vor dem Landgerichtsgebäude, nahm den Befehl zum Abmarsch auf den andern Tag entgegen, und ergötzte sich Abends bei Musik und gutem Wein.

Von Mezzolombardo wurde die Kompagnie über die Rocchetta des Nonsthales in das Seitenthal nach Molveno detachirt, weil sich dort italienische Freischärler gezeigt hatten, um das Volk aufzuwiegeln. Molveno ist ein armseliges Bergdorf an einem romantischen Wildsee. Die Bewohner dieser Gegend äußerten keine feindlichen Gesinnungen. Sie staunten über die Schießfertigkeit der Wiltauer Schützen, welche zur Kurzweil auf dem dortigen See die hoch in den Lüften schwebenden Seevögel mit ihren Kugeln herabholten. Hauptmann v. Mörl streifte mit einer Patrouille bis Stenico, um sich von der Sicherheit der Gegend zu überzeugen, und am folgenden Tage folgte ihm die Kompagnie dahin nach.

Als die Kompagnie Sonntags, den 7. Mai, ihren Marsch von Mezzolombardo auf Molveno und Stenico angetreten, hatte sie ihre Bagage-, Kassen- u. dgl. Wägen, unter der Leitung und Eskorte des Oberjäger Lippert, der Schützen Hammerle, Aigner, Dores 2c. über Trient und Vezzano gegen Stenico gerichtet. Dieser kleine Transport passirte bei alla Nave (beim Schiffe), von der Seilüberfahrt so genannt, mittelst der man die Etsch übersetzt, den Strom, ging nach Trient, wo er eine Weile in dem Gasthause all' Europa rastete, und

langte von da über die Lorenzobrücke in Vezzano an. Wurden diese Deutsch-Tiroler in Trient mit schiefen Gesichtern angeschaut, so machten die Vezzaner gar ellenlange. Lippert und seine Kameraden quartierten sich in dem Gasthause zur Krone, der Kirche gegenüber ein, wo eine fette Wirthin und ihr Mann, ein Italiener, hausten. Sie sahen in Vezzano eine Prozession in einzelnen Reihen. Die Mädchen und Weiber hatten weiße Tücher oder Schleier um den Kopf. Sie sangen Lieder, lachten aber auch und quikten. Abends war Tanz im Hofe des Wirthshauses. Am 8. Mai 3 Uhr Morgens brach der Bagagetransport wieder auf, um Stenico zu erreichen. Außer Vezzano stieß er vielfältig auf Verheerungen der Landstraße, Brückenabtragungen u. s. w., so daß er ein sehr schwieriges Vorwärtsbewegen hatte. In Condelino stand eine Bauernfamilie vor der Thüre und kredenzte diesen Wiltauer Schützen aus in Udine verfertigten, eigenen Bechern und Trinkgläsern Wein. Ueber Villa kam der Transport nach Stenico, wo er mit der Kompagnie wieder zusammentraf.

In Stenico hatten die italienischen Freiheitsbringer — Brigands — geplündert. Im Schlosse hatten sie alles zusammengeschlagen, geraubt und geplündert. Der Landrichter, welcher bisher im Schlosse seinen Sitz gehabt, wohnte nun bei dem Wirthe im Dorfe; er selbst trug die Präsidial-Akten bei sich und war stets auf dem Sprunge. Sein Adjunkt und sein Kanzlist waren den Brigands gefolgt. Ersterer drohte ihm mit dem Tode; letzterer hatte ihm davon durch den Pfarrer Aviso geben lassen. Seine Familie hatte er verschickt.

Am 9. Mai marschirte die erste Wiltauer Kompagnie nach Tione. Oberjäger Lippert, Schütze Hammerle &c. gingen als Quartiermacher dahin voraus. Hier war der Oberstlieutenant Signorini vom dritten k. k. Jägerbataillon (Salzburger), welcher die Kompagnie mit Freuden empfing und sie sogleich zur Verwendung nach Condino bestimmte. Dahin brach am 10. Mai die Kompagnie auf, langte daselbst am Mittag an, und bekam ein eigenes Haus zu ihrer Bequartierung.

Das österreichische Truppen-Kommando in Tirol bewachte mit Aufmerksamkeit die Grenzen des Landes und die etwaigen neuen Bewegungen des Feindes. Die aus dem Lande herangezogenen Schützen-Kompagnien fanden ihre Aufstellungen in Verbindung mit dem Linien-Militair. Während die Wiener Tiroler Studenten-Kompagnie

unter Hauptmann A. Pichler Storo besetzte, stellten sich Kaiserjäger bei Ponte Darzo und in Darzo auf. Andere Schützen-Kompagnien, unter ihnen die Wiltauer unter v. Mörl, bewachten von Condino aus die über Darzo liegenden Anhöhen. Die Stubaier Landesschützen und die Innsbrucker standen in Levico; die Bozner und Sterzinger Schützen in Caldnazzo; und noch auf vielen andern Punkten waren Soldaten und Landesschützen aufgestellt und verbunden zur Abwehr oder zum Angriff des Feindes. Den österreichischen Posten in Storo, Ponte Darzo, Darzo, Condino rc., am Ausgange des Ampola-Thales, in den Judicarien rc. standen die Schaaren eines Jakob Durando, Beretta, d'Anfossi, Thannberg rc. entgegen. Ihre Hauptmacht stand an Caffaro, zu Lodron rc. Oft nur zwei Büchsenschüsse von einander standen sich die Vedetten beider Theile. Die Wiltauer bezogen mit dem braven dritten Feldjägerbataillon die Vorposten auf der Brescianer Heerstraße und den Berghöhen.

Der langweilige Aufenthalt der Landesvertheidiger und Soldaten in Storo, den schlecht gesinnte Einwohner nicht süßer machten, und in Darzo wurde erfreulicher durch die Ankunft der Schützenschaaren, welche von Condino aus die über Darzo liegenden Höhen zu bewachen hatten. Besonders ausgezeichnet waren die Wiltauer unter v. Mörl, schreibt ein Genosse jener unvergeßlichen Tage. Einer dieser Kompagnie trug eine Bergkanone* auf dem Rücken, mit der man auf die Entfernung von tausend Schritten vierlöthige Bleikugeln mit seltener Sicherheit abschoß.

Die Italiener scheinen mehre Male Angriffe versuchen zu wollen; sie führten sie jedoch nicht aus, obgleich sie schrieen, daß man sie eine Stunde weit hören konnte. So etwas mußte langweilen. Einzelnes Geknalle ihrer Posten führte zu nichts; sie schossen viel, ohne zu treffen. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß sie im Dorfe Bagolino, wo der Pfarrer das Volk zum Kreuzzug gegen die Deutschen anfeuerte, sich sammelten und einen Ueberfall auf die österreichischen Vorposten beabsichtigten. Alle Nacht brannten in langer Reihe hoch in's Gebirge hinauf die Wachtfeuer der italienischen Freischaaren, mit Angriff, mit Ueberflügelung rc. drohend.

* Unter persönlicher Obsorge des Eigenthümers Karl Hechenblaikner vom Schlosse Cederfeld zu Innsbruck.

Am 11. Mai rückte die halbe Wiltauer Kompagnie auf Darzo vor, um dort mit den Feldjägern die Posten zu besetzen; am 12. löste sie die zweite Hälfte ab. An diesem Tage bestanden österreichische Feldjäger unter Hauptmann Engel und eine Abtheilung der akademischen Kompagnie unter Hauptmann A. Pichler bei Ponte tedesco ein ehrenwerthes Gefecht. Der Feind führte mehrere Wägen mit Verwundeten davon, und wenigstens 20 hatte er an Todten verloren. Am 13. rückte die erste halbe Kompagnie Wiltauer wieder nach Darzo, um die zweite abzulösen.

Am 13. Mai besuchte Hauptmann v. Mörl, in Begleitung seines Oberlieutenants Mayr und des freiwilligen Schützen Joseph v. Schnell, von Darzo aus die auf dem nächsten Berge aufgestellten Pikets. Ehe er zum äußersten Vorposten kam, meldete ein Schütze, daß er ganz in der Nähe hinter einem Gebüsch einen Brigand bemerkt habe, welcher aber, als sich der Tiroler schußfertig gemacht, davongelaufen sei. In dem bezeichneten Gebüsche fand Hauptmann v. Mörl wirklich einen sogenannten Calabreser Hut, den der Flüchtling zurückgelassen hatte.

Auf dem äußersten Pikete zeigte sich unter den Landesschützen und Feldjägern große Bewegung. Zwei Feldjäger, welche eben mit Abkochen beschäftiget waren, warfen das halbgesottene Fleisch in das Feuer, damit, wie sie sagten, es nicht dem jeden Augenblick erwarteten Feinde in die Hände falle. Wirklich meldete bald hernach ein Oberjäger des dritten Feldjäger-Bataillons, daß der Feind mit Uebermacht anrücke, und daß er Befehl habe, in diesem Falle die Vorposten einzuziehen und nach Darzo hinabzuführen.

Kaum war diese Meldung gemacht, als von zwei Seiten her wiederholte Schüsse fielen, ohne jedoch Schaden zu thun. Sämmtliche auf dem Berge zerstreuten Pikets waren so glücklich, unversehrt nach Darzo hinabzugelangen, weil der Feind nicht den Muth hatte, aus den Gebüschen hervorzubrechen, die schwachen Trupps zu überfallen und einen Nahekampf mit ihnen zu bestehen.

Uebrigens das Gefährliche dieses Rückzuges vor einem nur etwas unternehmenden Feinde erkennend, beschloß Hauptmann v. Mörl mit seinen treuen Begleitern Mayr und Schnell auf dem äußersten Pikete eine Weile auszuharren, um den allenfalls vordringenden Feind für

den ersten Augenblick zu beschäftigen, damit die übrige abziehende Mannschaft einen Vorsprung auf dem Wege nach Darzo gewänne. Diesem aufopfernden Entschlusse des Hauptmann v. Mörl, welcher mit seiner kleinen Umgebung auf diese Weise eine Nachhut bildete, die sodann langsamen Schrittes den Berg hinabsteigend und aus allen Kräften lärmend, den Feind glauben machte, das dichte Gebüsch berge noch Schützen genug, hatte man es zu danken, daß dieser unter höchst drohenden und mißlichen Umständen in aller Eile bewerkstelligte Rückzug ungehindert von Statten ging. Die italienischen Freischärler wagten sich nicht hervor und schossen nur auf Geradewohl in den Wald hinein, ohne einen Mann zu treffen.

In Darzo war bereits Alles alarmirt. Die Weiber rannten mit Zetergeschrei durch einander, Betten und anderes Geräthe aus den Häusern schleppend, um es vor dem nahenden und gefürchteten Feinde in Sicherheit zu bringen.

Die Gemeinde Darzo hatte sich stets den Verführungsversuchen der italienischen Propaganda standhaft widersetzt und mußte darum die Rache der Wälschen fürchten. Händeringend kamen mehrere Weiber dem Hauptmann v. Mörl entgegen und baten ihn per l'amore di Dio, den Ort nicht zu verlassen.

Dieses kleine Dorf liegt auf einem Abhange, nicht viel über die Thalsohle erhoben, am Fuße des westlichen Gebirgszuges von Judicarien. Die österreichische Gesinnung der dortigen Einwohner verdient um so mehr Anerkennung, als die materiellen Interessen dieselben an die benachbarte Lombardei weisen. Der heimische Boden kann die Leute nicht ernähren; Getreide und Mais beziehen sie aus Italien, wohin der größte Theil der Männer alljährlich auf mehr als 6 Monate zieht, um durch Arbeit Geld zu verdienen.

Die tapferen k. k. Feldjäger vom 3. Bataillon und die Landesschützen hatten sich unterdessen auf dem Kirchplatze von Darzo aufgestellt, bis wohin die feindlichen Kugeln bereits vom Berge herab zu fliegen begannen. Die Wälschen rückten nun, etwa 600 Mann stark, den Berg herunter, auf Darzo los. Man beschloß, dieselben nicht erst herabkommen zu lassen, sondern ihnen kühn entgegenzugehen und sie zurückzuwerfen.

Die wackere Wiltauer Kompagnie, welcher sich zwei Züge der

braven Jenbacher Landesschützen anschlossen, erhielt den Auftrag, den Feind in der Flanke zu umgehen, während ihn die k. k. Militair-Abtheilung, von den übrigen, auf diesem Punkte befindlichen Landesschützen unterstützt, von der Stirne angreifen sollte. Dem Hauptmann v. Mörl, welcher den Flankenangriff zu leiten hatte, kamen hier seine Terrain-Kenntnisse, welche er sich in früheren Jahren durch seine öfteren Besuche dieser Gegend erworben hatte, trefflich zu statten. Er umging den Feind auf einem Seitenpfade, löste dann seine Mannschaft in eine Plänklerkette auf, und ließ dieselbe, vom Gebüsche verdeckt, lautlos in die Flanke des Feindes vorrücken. Oberlieutenant Mayr, welcher früher im Kaiserjäger-Regimente gedient hatte, bewährte bei dieser Gelegenheit sein militairisches Geschick im Vorposten-Gefechte. Als die Kette sich auf Schußweite dem Feinde genähert hatte, sagte Hauptmann v. Mörl zu einem seiner Schützen: „Wohlan, Hannsl! mach' einmal einen tüchtigen Centrumschuß!" Hannsl ließ sich dieses nicht zweimal sagen, legte an und faßte mit Falkenblick seinen Mann auf's Korn. Knall und Fall! Ein Wälscher taumelte, in die Stirne getroffen, zu Boden. In demselben Augenblicke stürmte die ganze Kette mit Geschrei auf den verblüfften Feind los, die Stutzen am Laufe fassend und die Kolben wie Streitärte in die Höhe schwingend. Da gleichzeitig der Angriff in der Front erfolgte, machte der Feind, trotz seiner Ueberzahl, rechtsum und rannte mit dem Angstgeschrei: „i tedeschi! i tedeschi!" in wilder Flucht den Bergrücken hinauf. Die Schützen Mörl's waren nicht im Stande, auch nur Einen Gefangenen zu machen, so gut verstanden sich die Freischärler darauf, „das Hasenpanier zu ergreifen." — „Bin doch oft auf die Gamsen gegangen," meinte ein Schütze, „aber so springen können's nit, wie die Wälschen." Der Hauptmann v. Mörl ließ Halt blasen, um die zerstreuten Leute zu sammeln und zu Athem kommen zu lassen. Dann rückte er in geordnetem Zuge vorwärts. Man glaubte, die Wälschen würden ihre vortheilhaften Positionen auf der Höhe des Berges wieder einnehmen und dort den Kampf fortsetzen; aber da war kein Kalabreser mehr zu erblicken; der panische Schreck hatte sie über den jenseitigen Bergabhang hinabgesprengt.

Der Sieg war erfochten. Die Kaiserlichen hatten alle Ehre von diesem Tage. Nicht so die Republikaner. Letzterer Heldenthat war:

ein Bauernhaus plündern und Kühe aus demselben fortschleppen, welche letztere ihnen aber wieder von den Wiltauern abgejagt wurden. Hauptmann v. Mörl beschloß, um die gewonnene Stellung behaupten zu können, die Nacht, die auf das Gefecht folgte, zu bivouakiren, und die nothwendigen Pikets wurden ausgestellt.

Der 13. Mai kostete den Landesschützen und Soldaten keinen Mann. Hirten von Darzo dagegen entdeckten in den folgenden Tagen Blutspuren im Gebirge, ein Beweis, daß Italiener von den sicher entsendeten Kugeln ihrer Gegner getroffen worden waren.

Als die Wiltauer Kompagnie nach dieser „Hasenjagd-Partie“ wieder in Darzo einrückte, wurde sie mit Jubel empfangen, und manches alte Mütterchen küßte dem Hauptmann v. Mörl aus Dankbarkeit die Hand.

Auf Ersuchen der Gemeinde-Vorstehung von Darzo vom 15. Mai und mit landgerichtlicher Bestätigung vom 18. Mai 1848 machte die Zeitung von Roveredo von diesem Vorfalle rühmliche Erwähnung, und veröffentlichte den Dank der Gemeinde Darzo für die Rettung von den wälschen Freiheitsmachern.

Am 14. Mai kamen die Ruhestörer wiederholt; namentlich rückte die in Lodron stationirte Legione della Morte unter Colonello d'Anfossi gegen das nur eine kleine halbe Stunde entfernte Darzo auf der Landstraße in der Ebene vor. Der Angriff wurde von den k. k. Feldjägern unter Hauptmann Cappi, obschon sie gegenüber dem circa 1000 Mann starken Feinde weit in der Minderzahl waren, in kurzer Zeit mit glänzendem Erfolge zurückgeschlagen. Einige Züge Wiltauer mit Hauptmann v. Mörl an der Spitze manövrirte bei diesem Treffen auf dem rechten Flügel. Die Legione della Morte wurde mit Verlust von 40—50 Mann nach Lodrone zurückgeworfen; einige davon streckte die Feldschlange nieder, welche vor Darzo auf einer Anhöhe aufgestellt war. Ein zu den Rebellen übergelaufener Soldat des k. k. Infanterie-Regiments Haugwitz wurde gefangen genommen. Die k. k. Feldjäger hatten einen Todten,* sonst wurden österreichischer Seits nur einige noch schwach verwundet.

* Der k. k. Feldjäger hatte einen Schuß durch die Stirne erhalten. Das Merkwürdigste dabei war, daß er deßungeachtet, wenn auch bewußtlos, bis Abend lebte. Er bot einen grauenvollen Anblick dar. Ausgestreckt, die Glieder

Nach dieser Affaire trat in den kriegerischen Operationen ein kleiner Stillstand ein. Die Wiltauer besetzten abwechselungsweise mit den Jenbacher und Rettenberger Schützen-Kompagnien die höchsten Bergkämme, ohne daß die Wälschen einen kräftigen Versuch, sie von denselben zu vertreiben, gewagt hätten. Unnöthiges Geknalle von Seiten der Brigantinen, unbedeutende Neckereien auf den Berg-Pikets abgerechnet, wo jeden Tag einige Schüsse zwischen den Landesschützen und den, durch ein schmales Hochthal von ihnen getrennten italienischen Vorposten stattfanden, verlief die Zeit, bis der 22. Mai mit seinem hitzigen Gefechte bei Lodrone und Caffaro anbrach, ohne wichtigeren Vorfall, bis auf denjenigen, welchen wir jetzt erzählen wollen.

Der Unterlieutenant Sebastian Meister und der nachmalige Unterjäger Alois Hammerle der Wiltauer Kompagnie wurden von ihrem Hauptmanne v. Mörl mit der gefährlichen Recognoscirung des Gebirges von Condino und Darzo mit dem Bemerken betraut, in diesem Hochgebirge allenfalls einen Weg aufzusuchen, auf dem man von Condino aus die äußersten Vorposten in den Bergen von Darzo beziehen könnte. Es war am 18. Mai, wo Meister und Hammerle, und zwar bei dem größten Regenwetter, ihren Weg antraten. Nachdem sie beinahe zwei Stunden des steilen und schlechten Weges zurückgelegt hatten, gelangten sie zu einem Alpenthale, welches ein rauschender Bergbach, der durch den geschmolzenen Schnee und durch den fortwährenden Regen angeschwollen war, durchströmte. Da nirgends ein Uebergang über diesen Bach aufzufinden war, so ersuchte Hammerle, welcher der italienischen Sprache kundig war, den in der nächsten Alpenhütte wohnenden Senner, ihm behilflich zu sein, um einen Uebergang über den Bach herrichten zu können. Dieser gab gerne, was er hatte und was dazu dienlich sein konnte, und brachte namentlich

im Krampfe zuckend, lag er da, an der Wunde hing ein Klumpen gestocktes Blut und Gehirn, die blauen Lippen bedeckte Schaum, stöhnend hob sich die Brust im letzten Kampfe von Tod und Leben. Schützen und Soldaten beobachteten mit Entsetzen dieses Schauspiel; die nächste Viertelstunde hatte aber Jeder vergessen, daß ihn auch Aehnliches treffen könne. So ist der Mensch! Bald kehrte Alles wieder in's alte Geleise — — (Aus dem wälsch-tirolischen Kriege, von Ad. Pichler, S. 29 und 30.)

eine ziemlich große Leiter herbei. Allein als man dieselbe als Uebergang über den ziemlich breiten Bach herrichten und benutzen wollte, wurde dieselbe, zumal da sie im Verhältnisse des Bachbettes zu kurz war, von der Gewalt des Wassers fortgerissen. Erwägend, daß dadurch die Ausführung eines Ueberganges über den Bach lange verzögert oder wohl gar vereitelt würde, ferner bedenkend, daß dieser gutmeinende Aelpler wegen seiner Dienstfertigkeit durch den Verlust dieses ihm fast unentbehrlichen Gegenstandes übel belohnt sein würde, sprang Hammerle, wie er war, rasch und muthig, obgleich des Schwimmens unkundig, in den reißenden Bach, um die Leiter zu retten. Er wurde von dem Bach eine Strecke fortgerissen, erhaschte jedoch alsbald, zugleich im Kampfe mit den schäumenden Wellen, die verlorene Leiter, erreichte sodann glücklicher Weise einen ziemlich großen Stein, wurde so gerettet und konnte dem dienstfertigen Aelpler, der bei dem Anblicke dieses kühn gewagten Sprunges in den Bach in lautes Jammern und Wehklagen ausgebrochen, bei der Errettung Hammerle's aber hoch erfreut war, sein Eigenthum zurückstellen. Dieser Senne half desto eifriger unter Ausdrücken des Staunens und der Bewunderung über das muthvolle Benehmen des genannten Schützen den Uebergang über den Bach herstellen, was auch alsbald gelang. Der gedachte Aelpler drang in Hammerle, sich bei dem in seiner Hütte befindlichen Feuer zu trocknen, allein letzterer, von Eifer für seine Mission beseelt, setzte, obwohl ganz durchnäßt und ungeachtet des andauernden Regens, mit seinem Gefährten seinen Marsch sogleich weiter fort, recognoscirte die Gegend und entdeckte bald den Weg, der über das Gebirge nach der Ortschaft Bagolino führt, von woher die italienischen Freischärler kommen konnten, zumal da weder Militair noch Schützen diese Gebirgs-Parthie besetzt hielten. Auch das vorgesteckte Ziel wurde erreicht und der Weg zu den äußersten Vorposten im Darzo'er Hochgebirge nach einem weiteren gefährlichen und beschwerlichen Marsche, ausgekundschaftet. Dieser Gebirgsweg wurde nachher von jeder Kompagnie, welche von Condino aus die vorbezeichneten Vorposten zu beziehen hatte, benützt.*

* Als sie bei dieser Gelegenheit auf das Hochgebirge von Darzo kamen, woselbst die Jenbacher Kompagnie eben den Vorpostendienst versah, hielt eine Vedette derselben, wie sie später selbst erzählte, diese zwei Schützen anfangs für eine feindliche Patrouille, machte schon hievon die geeignete Meldung, und

Bald rief die Trompete wieder zum Gefecht. Denn F. M. L. Lichnowsky, Befehlshaber der Truppen in Tirol, hatte einen nachdrücklichen Angriff auf die Stellung am Caffaro beschlossen und diesen dem Obersten Andor Melczer von Kellemej, vom Regimente Fürst Karl Schwarzenberg Infanterie, aufgetragen. Dieser sollte im Chiesethal vorrücken, das vom Feinde besetzte Schloß und Ort Lodrone (Lodron) nehmen und Bagolino, als den Hauptpunkt der Insurgenten, züchtigen. Am 21. Mai kamen zur Auflösung dieser Aufgabe mehr Truppen und Geschütz von Stenico her nach Storo. Hierzu brachte der Hauptmann und Kommandant der ersten Innsbrucker Landesschützen-Kompagnie, J. Mahl-Schedl von Büchsenhausen, Ritter von Alpenburg, nicht nur seine Leute, sondern auch zwei Sechspfünder-Kanonen, eine Haubitze und einen Munitionswagen, nebst einer Abtheilung Artilleristen, aus Trient. Bei finsterer Nacht, im heftigsten Sturme und auf bodenlosem Wege an der Sarka angelangt, war die Fahrstraße abgeschnitten; allein der Befehl, auf dem Wahlplatze einzutreffen, drängte; daher entschloß sich Mahl-Schedl in tollem Wagniß den reißenden Bergstrom zu übersetzen und auf den schmalen, schwindelnden Felspfaden von Villa di Stenico emporzuklimmen. Es war Mitternacht vorbei, als der Zug nicht mehr vor- und rückwärts konnte, und schon zwei Pferde in den Abgrund gestürzt waren. Allein Mahl-Schedl verlor mit den Seinen den Muth und die Geistesgegenwart nicht. Mit übermenschlicher Ausdauer wurden die Fahrzeuge durch die Hände der braven Mannschaft vom Hinabstürzen abgehalten; es wurden Leute mit Fackeln aus dem eine Stunde entfernten Stenico geholt, die Pferde abgespannt und durch requirirte Kühe ersetzt, und der gefahrvolle Zug fortgesetzt und vollendet. Nichts ging verloren, obgleich der Munttionswagen immer mit den linksseitigen Rädern über den Abgrund hinaushing und daher mit den Händen herein gehalten werden mußte.*

erstere hätten bald Gefahr laufen können, als solche in Malheur zu kommen; aber ein mächtiger Ju-Schroa von Meister und Hammerle klärte die Vorposten bald auf, daß es Tiroler Schützen wären; denn auf solche Art geben sich nur die Bergsöhne Tirols zu erkennen, während, wie bekannt ist, die italienischen Schaaren nur zu schreien gewohnt waren.

* Das Benehmen des Schützenhauptmanns Mahl-Schedl wurde in den Berichten des k. k. Brigade-Kommando's in den Judicarien sehr belobt. In

Am 22. Mai rückte Oberst Melczer in größter Stille von Storo vor. Er hatte zur Disposition sechs Kompagnien des dritten Feldjäger-Bataillons, zwei und eine halbe Kompagnie des Kaiserjäger-Regiments, eine Kompagnie vom Regimente Großherzog von Baden, drei Kanonen, zwei Raketengeschütze, die Tiroler Studenten-Kompagnie aus Wien und noch einige Tiroler Landesschützen-Kompagnien. Die Hauptschaar zog über die Brücke nach Darzo; die erste Wiltauer Schützen-Kompagnie, die auf Vorposten stand, von einer Abtheilung Rettenberger Schützen verstärkt, sollte unter Anführung des Hauptmanns v. Mörl die hohen Bergrücken von Bagolino auf dem rechten Flügel gewinnen, die feindlichen Schaaren von dort herabtreiben und sodann nach Lodrone hinabsteigen. Die Wiltauer und Rettenberger mußten daher noch in der Nacht vom 21. auf den 22. aufbrechen, um bis zur Schneelinie vorzurücken. Die Innsbrucker Kompagnie unter Mahl-Schedl ward beordert, noch in genannter Nacht über Strada durch Val Davona über Schneefelder gegen Romanterra vorzudringen, am Morgen des 22. die Höhen von Darzo zu besetzen, welche die Kompagnie Mörl verlassen mußte, um dadurch eine Umgehung des Feindes vom Bagolino-Thale her, wo es von Freischärlern wimmelte, zu vereiteln. Die Tiroler-Wiener Studenten-Kompagnie sollte mit einer Abtheilung Feldjäger rechts ober Darzo die Gebirge ersteigen, theils um die Verbindung mit den Wiltauern und Rettenbergern, theils mit der Hauptkolonne — Militair-Gros ꝛc. — Centrum — die in der Thalsohle gegen Lodrone und Caffaro vorrückte, aufrecht zu erhalten. Der linke Flügel, aus Kaiserjägern, Steinacher und anderen Schützen bestehend, erhielt den Auftrag, über Ponte tedesco den Feind in der rechten Flanke zu fassen. — Verschiedenes ließ schließen, daß dem Feinde die Ankunft der österreichischen Verstärkungen nicht ganz unbekannt geblieben war; man hatte denselben vor

denselben hieß es besonders auch: „Dem Muthe und der Geistesgegenwart des Hauptmanns Mahl-Schedl ist es zuzuschreiben, daß der Munitionskarren auf der gefährlichen Strecke bei Villa di Stenico nicht in den Abgrund stürzte.“ — Nach dem Feldzuge wurde Mahl-Schedl für dieses und mehrere andere Verdienste mit dem k. k. Oesterreich. Orden der eisernen Krone III. Klasse, der silbernen Erinnerungs-Medaille für 1848, mit der k. k. goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet und in den Ritterstand mit dem Prädikate: von Alpenburg erhoben.

Lodrone in größter Thätigkeit gesehen, Eingänge wurden verrammelt, Verschanzungen aufgeführt u. s. w. Dabei fanatisirte der Pfarrer von Bagolino die etwa 5000 Seelen starke Bevölkerung dieses Städtchens. Dieser Prete war ein solcher Feind der Deutschen, daß er den Befehl ertheilte: „man solle ihm die Leber von den Deutschen bringen, welche er fressen wolle; dann erst sei seine Rache gestillt.“ — Die Leberspeise „Fegato“ ist eine besondere Lieblingsspeise der Wälschen, wie bekannt. *

Die Wiltauer, um ihre Aufgabe für den kommenden Angriff und Kampf zu lösen, wurden um Mitternacht zusammengezogen, mit Ausnahme eines Zuges unter Lieutenant Meister, welcher den Befehl erhielt, die ganze weite Piketlinie allein zu besetzen, um den Feind in der Täuschung zu erhalten, daß die ganze Vorpostenkette immer gleich stark besetzt sei, und traten den Nachtmarsch mit den Rettenbergern an. Nachdem man theils im Freien, theils in einigen Sennhütten eine kurze Nachtrast gehalten hatte, erreichte man mit Tagesanbruch die Schneegrenze, und nun begann das ermüdende Besteigen der Schneekuppe. Der Feldpater der Rettenberger Kompagnie, Priester Alexander Weninger, ertheilte vorher sämmtlichen Schützen die General-Absolution, und gab dem Kampfesmuthe der rüstigen Tiroler durch tröstenden Zuspruch die Weihe religiöser Begeisterung.

Der Marsch im Schnee, welcher bereits an vielen Orten unter den Tritten der Daherschreitenden einbrach und dieselben häufig bis über die Knie versinken ließ, war nicht nur ungemein beschwerlich, sondern auch mit steter Gefahr verbunden, da die auf der jenseitigen Berghöhe in langer Kette aufgestellten Feinde, die beim Anblicke ihrer Gegner gleich Ameisen hervorkrochen, ein wohlgenährtes Tirailleurfeuer auf die unsicheren Schrittes berganklimmenden Wiltauer und Rettenberger Schützen unterhielten. Die Bewegungen des Feindes waren sehr geordnet; denn man entdeckte mit Hilfe der Ferngläser unter diesen Brigantinen und Einwohnern von Bagolino über 60 abtrünnige italienische Soldaten kais. Regimenter. Diese feindlichen Schaaren

* Nach einer andern Nachricht soll dieser Pfarrer auch vor seiner Gemeinde erklärt haben, „er wolle nicht eher wieder Messe lesen, als bis er die Leber eines Deutschen gegessen hätte!!“

dürften über 600 Mann stark gewesen zu sein, und lehnten sich mit dem Rücken an Bagolino.

Während Hauptmann v. Mörl seine Kolonne über das schneebedeckte Bergjoch dem Feinde näher brachte, sah man auf einmal einen Bären ganz gemächlich in den Schneeschluchten herumwandeln. Viele Schützen hatten große Lust, demselben auf den Pelz zu gehen und aus einer Bigantinen- eine Bärenjagd zu machen. Allein die Pflicht und das Gebot rief vorwärts. Dort gab es noch ein schlimmeres Wild zu jagen!

Trotz aller Schwierigkeiten wurde von den unverzagten Schützen die Höhe des Joches glücklich erklommen, und es öffnete sich ihnen die zauberische Aussicht über den Garda-See und die weiten Ebenen der Lombardei. Die Tiroler hatten jedoch keine Zeit, ihre Augen an diesen herrlichen Naturbildern zu weiden. An den Ufern des Garda-See's waltete einst Dietrich von Bern mit seiner Heldenschaar und erlegte den Drachen. Jetzt galt es auch einen Drachen und seine Brut zu erlegen, und die Tiroler beeilten sich auch, ihre Kugelbüchsen tüchtig zu handhaben. Die wohlgezielten Schüsse der Tiroler brachten das feindliche Plänklerfeuer bald zum Schweigen. Ein Sturmlaufen der Schützen auf die Wälschen jagte ihnen solchen Schreck ein, daß sie, sich zudem überflügelt sehend, eiligst auf den Rückzug sich begaben. Bei diesem kräftigen Angriffe war Hauptmann v. Mörl stets voran und gab seinen Leuten ein erfolgreiches Beispiel von Muth und Kaltblütigkeit im Kampfe und Feindesgefahr.

Die Kolonne Mörl's folgte dem Feinde auf der Ferse, und als sie — denselben vor sich hertreibend — sich der Thalsohle näherte, eilte ihr der als Vorposten stehen gebliebene vierte Zug der Wiltauer Kompagnie unter Lieutenant Meister jauchzend entgegen, um sich mit ihr zu vereinigen. Da lösten sich die feindlichen Schwärme in wilder Flucht auf und stoben, die Tiroler Kugeln im Rücken, heulend auseinander.

Nachdem der Feind nach Bagolino zurückgedrängt und so die Aufgabe vollständig gelöst war, legten die Rettenberger den beschwerlichen Bergweg wieder zurück und bezogen die vorigen Posten, welche inzwischen ihr Hauptmann Kröll mit der andern Hälfte der Kompagnie besetzt und so ihren Rücken gedeckt hatte.

Die geflohenen Brigantinen hatten in ihren Pikethütten und auf ihrer Flucht eine Menge Gewehre, Munition und Lebensmittel zurück-

gelassen. Letztere kamen den ermatteten Wiltauer Schützen sehr zu Gute, da dieselben am vorigen Tage nur etwas Wein und Käse auf den Pikets erhalten hatten. Die Wiltauer gönnten sich einige Erholung, nachdem sie die nöthigen Vorposten ausgestellt hatten. Es erhob sich nun ein lebendiges Lagerbild. Bald loderten lustige Feuer unter den erbeuteten Feldkesseln, in welchen Fleisch und Reis aus dem Küchenvorrathe des verjagten Feindes schmorten. Die vorgefundenen Weinfässer wurden angebohrt, und mancher Schützenhut diente als Trinkbecher. Lust und Freude leuchtete aus Aller Augen, und die noch immer nicht versiegenden Weinquellen drohten den Schützen die nöthige Besonnenheit zu rauben, deren er bei dem ihm bevorstehenden Marsche nach Lodrone und Caffaro bedurfte. Da trat Hauptmann v. Mörl zu einer Gruppe der tollsten Zecher, und rief ihnen halb ernst halb scherzhaft zu: „Der Wein ist von dem Feinde vergiftet!" Einen Augenblick starrten ihn die lustigen Kumpane mit erschrockenen Gesichtern an, und der mit Wein gefüllte Hut blieb vor den Lippen schweben. Allein nach wenigen Sekunden ließ der Schreck nach, die Gesichter glätteten sich, und ein Schütze, dessen Beispiel sofort auch die Anderen fortriß, begann wieder mit der kurzen Erklärung: „Er saufe auch den Tod hinein!"

Mittag war vorüber, es war Zeit, nach Lodrone zu marschiren, und Mörl trat auch mit seiner Kompagnie den Weg dahin an.

Oberst v. Melczer hatte inzwischen seinen Angriff mit Kraft auf Caffaro und Lodrone ausgeführt, den Feind aus diesen Orten vertrieben und das befestigte Schloß von Lodrone erstürmt. Auf dem Thurme von Caffaro hatte die grün-roth-weiße Fahne geweht. Nach der Erstürmung des Dorfes erstiegen ein Zimmermann der Feldjäger und ein Student den Thurm; jener kletterte die Lucke hinaus, nahm sie vom Spitzdache ab, und gab sie dem Studenten, der mit hinaufgeklommen war, um sie zu holen.* Die Schanzen von Caffaro

* Die Fahne hatte auf dem weißen Mittelfelde folgende Inschrift:
„Viva *Dio* redentore d'Italia,
Viva *Italia* immortale risorta,
Viva *Pio IX.*, apostolo santo della libertà,
Viva uomo libero,
Agli guai amici de' nostri
Barbari nemici!!!"

wurden zerstört, und in diesem Orte und in Lodron viele Beute gemacht.

Während die Sieger diese Beute zusammenrafften oder in den Weinkellern sich ob der bisherigen Anstrengung labten,* erholten sich die Wälschen, zogen Verstärkungen aus der nahen Veste Rocca d'Anfo an sich und besetzten die Höhen jenseits des Caffarobaches. Die beherrschten Lodrone und Caffaro so, daß der, welcher sie inne hat, wie von einer Festung jeden Feind aus dem Thale vertreiben kann. Es führt nämlich die Straße daran hin, und bietet da, wo sie um den Bergvorsprung zieht, und durch starke Mauern geschützt ist, einen schönen Platz, um Geschütze aufzuführen. Zugleich bilden die Parapeten für eine bedeutende Masse von Truppen eine vollkommen gedeckte Stellung, während der Angreifer wegen des ganz offenen und steil aufsteigenden Terrains überall im Nachtheile ist, ja beinahe keine Möglichkeit hat, durch die muthigste Ausdauer etwas zu erreichen.** Die Wälschen ließen 3 Kanonen auf die Straße aufführen und begannen aus denselben ihr Feuer auf das darunter liegende Caffaro und Lodrone. Mitten in den lebendigen Bewegungen der Wälschen sprengte eine Reiterin hin und her, was bald besonders die Aufmerksamkeit erregte. Einige wollten aus der Ferne Wunder was für Reize an dieser Amazone entdecken, langes wallendes Haar, ein blaues Mieder, das weiße Kleid

* Ein Augenzeuge gibt uns einige Scenen davon: „Ueberall wurde geplündert; aus den Fenstern flogen Hausgeräthe, Cigarrenkistchen, Monturstücke, daß man auf der Gasse kaum sicher vorwärts konnte. Der Boden war mit zerbrochenen Waffen bedeckt. Am schlimmsten wurde in den Kellern gehaust: man nahm sich gar nicht die Mühe, Wein- und Schnapsfässer anzuzapfen, ein Schuß und aus dem Loche, das die Kugel schlug, sprudelte die Flüssigkeit in hellem Strahle. Aus der Schloßkapelle (vor Lodron) trug ein Bauer ein zusammengerolltes Meßgewand; auf die Frage, was er damit mache, erwiderte er: „Ich muß doch meinem Pfarrer auch etwas heimbringen!“ Auch vielerlei Schriften wurden gefunden. Zugleich ein Bildchen, welches einen Schützen der Wiener-Tiroler Studenten-Kompagnie darstellte, mit der Unterschrift: „tutti morti!“ 2c. Die gewonnene Beute war ziemlich ansehnlich.“ (Aus dem wälsch-tirolischen Kriege, von A. Pichler, S. 36—37.)

** A. Pichler kritisirt an einer Stelle, daß es wohl vielleicht im Sturme des Gefechtes, als die Wälschen nach Rocca d'Anfo hinflüchteten, möglich gewesen sei, diesen wichtigen Höhenzug zu gewinnen. (S. 38.)

flatterte, wenn sie auf ihrem Rappen vorgalloppirte. Wunsch, Sehnsucht, sie zu fangen, stieg in Vieler Brust auf!*

Inzwischen war die Wiltauer Kompagnie des Hauptmann von Mörl nach Lodrone gekommen und hatte von dem Obersten v. Melczer den Auftrag erhalten, das von ihm genommene Caffaro zu besetzen.

Von der Straße von Bagolino, auf welcher die Italiener neu Posten gefaßt hatten, zieht sich ein steiler, mit Bäumen besetzter Wiesenabhang gegen Caffaro herunter, von den Bewohnern des Ortes die Castagnuda genannt. Da dem Obersten v. Melczer daran lag, die Wälschen aus dieser dominirenden Stellung zu vertreiben, so erhielt die Wiltauer Kompagnie den ehrenvollen Auftrag, über die Castagnuda hinauf einen Sturmangriff auf den Feind zu machen. „Wollt ihr stürmen?" fragte der Oberst die braven Wiltauer Schützen; ein einstimmiges, muthiges „Ja!" war die rasche Antwort. Hauptmann v. Mörl hielt nur eine kurze, aber feurige Anrede an seine Schützen, die nicht zauderten, ihm in den hitzigen Kampf zu folgen. So stürmte die muthige Kompagnie den Abhang hinan, während die Geschosse der Feinde donnerten und knatterten, und ihre Kugeln rechts und links in die Bäume einschlugen. Der Hauptmann v. Mörl war bald mit den besten Schützen bis an die Straßenmauer von Bagolino gelangt, wo Einer seiner Umgebung einen feindlichen Kanonier gerade während des Ladens des Geschützes so gut mit seiner Stutzenkugel traf, daß er rücklings über die Böschung herabfiel und den Tirolern todt vor die Füße rollte. Die hohe und senkrechte Straßenmauer setzte zwar dem weiteren Vordringen ein Ziel; dennoch räumte das Tiroler Stutzenfeuer unter den Wälschen auf, brachte den letzteren an Todten und Verwundeten einen empfindlichen Verlust bei und brachte das feindliche Feuer zum Schweigen. Der wackere Hauptmann v. Mörl und die

* Bei den italienischen Kolonnen, welche gegen Tirol operirten, spielten Amazonen ihre Rollen. Es durfte, wie der geistreiche österreichische Veteran sagt, bei dieser Revolution durchaus nicht an Unterröcken fehlen. Dadurch sollte die Poesie des Siegeszuges erhöht werden. Erzählt man ja von einer Dame aus Brescia, welche eine Schaar von 160 Rittern, allerdings nach damaligem Zuschnitt, führte, und sagt von ihr, daß sie sich ihren Flügel habe nachführen lassen, um von einem Felsen herab ihre Paladine mit einem Sul campo della gloria in die Schlacht zu leiten.

übrigen entschlossenen Offiziere gingen der Kompagnie mit dem besten Beispiele voraus. v. Mörl, der bei dieser Gelegenheit mit wahrer Kühnheit sein Leben wagte, fortwährend dem stärksten Kartätschenfeuer sich aussetzte, mit Muth dem feindlichen Handgemenge entgegentrat, und dessen leuchtendes Beispiel der ganzen Kompagnie Muth und Tapferkeit einflößte, erhielt einen Streif- oder Prellschuß am Fuße; dennoch wohnte er dem Gefechte bis zu dessen Beendigung zur Aneiferung seiner unterhabenden Schützen bei.

Während diese braven Wiltauer mit ihren gutgezielten Schüssen unter den Feinden großen Schaden anrichteten, griffen eine Kompagnie Kaiserjäger unter Hauptmann Escher und eine Schaar Studenten unter Hauptmann A. Pichler einen Freischärler-Haufen an, welcher eine Bewegung in die Flanke der Oesterreicher machen wollte, allein sie mußten gegen Uebermacht fechten, und zogen sich endlich nach rühmlicher Ausdauer zurück. Die Italiener wagten es nicht, diese Tiroler zu verfolgen. Man schickte nur Kanonenkugeln hinter letzteren drein, die aber nichts trafen, ohngeachtet die Entfernung keine zu große war.* Das Gefecht endigte. Die Oesterreicher kehrten in ihre alte Stellung zurück. Durando aber, da er seine linke Flanke über Bagolino gefährdet sah, zog seine Kolonnen unter Beretta, d'Anfossi, Thannberg ꝛc. nach dem Defilee von Rocca d'Anfo zurück, um, wie er an die italienischen Gewaltshaber berichtete, das ungesunde Lager in den Sümpfen gegen ein besseres in freier Bergluft zu vertauschen. Seine Vorposten hielten jetzt St. Giacomo am oberen Ende des Idrosee's besetzt, und eine Kompagnie bewachte den, der Rocca d'Anfo gegenüber an der Ostseite des Idrosee's gelegenen Monte Stino. Es standen hier meistens junge Herrchen von Mailand, welche meinten, es sei „ein teuflisches Leben hier mitten im Schnee und in den Wolken."

Ihnen gegenüber standen die österreichischen Vorposten am Caffaro-Bache, zu Darzo, Storo ꝛc. Hier und in Judicarien, zugleich mit dem Militair die Landesschützen von Wiltau, Innsbruck (erste Kompagnie), Steinach, Jenbach ꝛc. Die Wiener-Tiroler Studenten-

* Deßhalb machte ein Student voll Uebermuth einen Purzelbaum und zeigte dabei den Wälschen zum Spott den Hintern. Ein Anderer rief, als eine Stückkugel neben ihm den Straßenstaub aufwühlte: „Punktum und Streusand d'rauf!" (Aus dem wälsch-tirolischen Kriege von A. Pichler, S. 39.)

Kompagnie ward von Storo nach Ala gelegt. In Val Ledro waren die Rettenberger Landesschützen rc. rc.

Der Verlust der österreichischen Truppen und Landesschützen in dem Treffen vom 22. Mai betrug 8 Todte und 18 Verwundete. Die Wiltauer Kompagnie zählte 6 Verwundete mit Einschluß des Hauptmanns v. Mörl. Ein Verwundeter starb in Folge seiner erhaltenen Blessur im Spitale zu Trient. Hauptmann v. Mörl stellte seine Feldequipage, welche er auf eigene Kosten unterhielt, zum Transporte der Verwundeten, auch zum Ordonnanzdienst zur Disposition.

Der Verlust der Italiener ließ sich nicht genau ermitteln, weil sie einen Theil der Leichen in den Bach warfen. Doch betrug er sicher das zehnfache des österreichischen.*

Nach dem Gefechte von Caffaro und Lodron trug der Feldmarschall Graf Radetzky dem General Lichnowsky auf, den bei diesem Gefechte verwendeten Landesschützen und Truppen seinen Dank und seine besondere Zufriedenheit über die Aufopferung und Tapferkeit, mit welcher dieselben an jenem Tage gekämpft hatten, auszudrücken. F. M. L. Lichnowsky gereichte es zur angenehmen Pflicht, diese belobende Anerkenntniß des hochverehrten Feldherrn zur Kenntniß zu bringen. Da diese belobende Anerkenntniß der wackeren Wiltauer Kompagnie vornämlich gebührte, so richtete der Vorposten-Kommandant, der k. k. Jäger-Oberstlieutenant Signorini, bei dieser Gelegenheit ein eigenes Schreiben vom 2. Juni 1848 an dieselbe, in welchem er aussprach, daß die erste Wiltauer

* „Einen Anblick werde ich nie vergessen, schreibt A. Pichler. Auf dem Boden im Hofe (Lodron) lag ein schwer verwundeter Wälscher, neben ihm kniete ein Schütze, ängstlich um ihn bemüht. „Sieh', ich mußte dich zusammenschießen," sagte er, „ich hab' es nicht gern gethan, es war meine Pflicht. Kann ich dir noch einen Gefallen erweisen? red' und ich will es. — Kameraden, bringt Wasser, vielleicht ist der arme Mensch durstig!" — Es geschah, er trank nicht. Darauf fuhr der Bauer fort: „Nicht wahr, du verzeihst mir, daß ich dich umgebracht habe; wenn ich glücklich heimkehre, so will ich für dich beten, daß deine arme Seele gewiß in den Himmel kommt." Der Wälsche verstand die fremde Sprache nicht, wohl aber den herzlichen Ton, mit welchem der Schütze sprach; noch einmal schlug er die Augen auf, Blick begegnete dem Blicke; er öffnete die über der Brust verschlungenen Finger, und reichte dem Feinde wie zur Versöhnung die Hand; darauf sank er ohnmächtig zurück." (Seite 37.)

Kompagnie durch Ueberwindung großer Hindernisse die feindlichen Vorposten im Gebirge bis gegen Bagolino zurückgedrückt und dann bei der Besetzung und dem Angriffe der festen Stellung des Feindes auf der steilen Anhöhe bei Caffaro thätlichen Antheil genommen habe, wobei ihr wackerer Führer v. Mörl und ihre entschlossenen Offiziere mit dem besten Beispiele vorangegangen seien, Hauptmann v. Mörl, trotz Erhaltens eines Prellschusses am Fuße, dem Gefechte bis zu dessen Beendigung zur Aneiferung seiner unterhabenden Schützen beigewohnt habe.

Oberst und Brigade-Kommandant Andor Melczer von Kellemej schrieb am 23. Mai 1848 (aus Darzo) dem Hauptmann v. Mörl ein ehrenvolles Schreiben und bezeugte ihm in demselben, daß er mit der ersten Wiltauer Schützen-Kompagnie, welche ihm bei dem gestrigen Gefechte bei Caffaro sehr gute Dienste geleistet habe, wohl zufrieden sei. „Ungeachtet eines angestrengten Marsches über die Gebirgshöhe" — schrieb Melczer an Hauptmann v. Mörl weiter — „wobei Sie meine rechte Flanke gedeckt haben, und der Ermüdung der Schützen, bedurfte es nur eines Wortes der Aufforderung von mir, die Erstürmung eines jenseits des Caffaro-Baches von den Feinden stark besetzten Hügels vorzunehmen. Sie sind dabei mit dem guten Beispiele vorangegangen und haben durch Ihre Tapferkeit und Entschlossenheit meine Erwartung übertroffen. Sie haben sich fortwährend dem stärksten Kartätschenfeuer ausgesetzt und sind mit Muth dem feindlichen Handgemenge entgegengetreten. Ich kann nicht umhin, meiner Seits Ihnen meinen Dank und die wohlverdiente Anerkennung hiermit auszudrücken.

Auch Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann bezeugte unter dem 20. Juni 1848 der ersten Wiltauer Kompagnie seine „vollste Zufriedenheit.

Drittes Kapitel.

(Schluß des Feldzuges der ersten Wiltauer Landesschützen-Kompagnie. — Ihre Ablösung und Rückkehr in die Heimath. — Ihr feierlicher Empfang daselbst. — Ihre Verdienste und Anerkennung derselben.)

Nachdem die erste Wiltauer Kompagnie an dem 22. Mai 1848 die ihr gestellte Aufgabe zur Zufriedenheit des Militair-Kommando's gelöst hatte, bezog sie ihr Standquartier in Condino, und versah von dort aus, wie vorher, mit unerschütterlicher Ausdauer den beschwerlichen Berg-Vorpostendienst. Die Italiener, welche bei Caffaro und auf anderen Punkten von den braven Landesschützen und den kaiserlichen Truppen so derbe Lectionen bekommen hatten, wagten keinen Einfall mehr über die Grenze, obschon wegen mangelnder Mannschaft ihrer Gegner mancher Bergübergang unbesetzt bleiben mußte, sondern begnügten sich nur mit einzelnem Geknalle oder mit Schreien und Schimpfen auf die Deutschen. Allein man mußte Tag und Nacht gegen die schlauen Wälschen auf der Lauer sein.

Am 23. und 24. Mai waren Ruhetage für die Wiltauer. Dann vom 25. bis 28. Mai Vorpostendienst. Am 26., Nachts $1/_2$1 Uhr, geschah auf einem Posten ein Schuß; das ganze Piket wurde alarmirt; der Oberjäger K. Lippert wurde sogleich mit einer Patrouille zu diesem Posten abgesendet. Der Kommandant desselben rapportirte, daß der Posten etwas habe vorbeischleichen sehen, drei Male angerufen, keine Antwort erhalten und dann herausgerufen habe; dann sei die Mannschaft herausgekommen, habe ebenfalls etwas gesehen und gehört, ebenfalls drei Male angerufen, und, als sie abermals keine Antwort, kein Feldgeschrei erhalten, Feuer gegeben. Die Nacht war stockfinster. Bei näherer Untersuchung fand man statt eines Brigand

eine Kuh, welche wahrscheinlich ihre Grenze überschritten hatte und verwundet worden war.* Dieselbe wurde ohne Pardon als gute Prise erklärt und am andern Tage geschlachtet, ihr Eigenthümer hingegen wurde von der Kompagnie vollkommen entschädigt. Am 28. Mai war Ruhetag, Vormittags Feldmesse. Am 29. Mai wurde Nachmittags exercirt. Am 30. Mai war Kirchenparade zur Feier des hohen Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand; ein Hochamt mit vier Geistlichen, Vivatruf 2c. Am 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni gaben die Wiltauer abermals die Vorposten. Es war schlechtes Wetter; Regen oder Hochgewitter. Allein bei dem fürchterlichsten Unwetter dauerten die Wiltauer aus. Auf dem Joche bei Darzo stand ein Piket 48 Stunden beim schlechtesten Wetter, hielt dennoch im Freien aus, trieb eine feindliche Streifparthie zurück und tödtete und verwundete ihr einige Mann. Als zwei Kaiserjäger und zwei Wiltauer Landesschützen während eines fürchterlichen Hochgewitters in der Nacht vom 7. auf 8. Juni vom Blitze getroffen wurden, verließen die Uebrigen in diesem schrecklichen Unwetter dennoch ihre Posten nicht.**

Die italienischen Rebellen machten in der Nacht vom 1. auf 2. Juni einen auffallenden, lang andauernden Lärm und sie böllerten, feuerwerkerten 2c. viel. Es hieß, es sei wegen der Eroberung von Peschiera geschehen. Als aber die Tage von Custozza, Goito 2c. kamen, waren sie sehr stille. Auch am 7. Juni waren die Wälschen besonders schießlustig; sie schnellten den ganzen Tag, und ihre Kugeln summten fortwährend wie Bienen um die Ohren der Wiltauer auf ihren Posten herum. Letztere antworteten zuweilen mit ihren Stutzen. Als Hauptmann v. Mörl die Vorposten Nachmittags visitirte, konnte ihm der

* Dieses ist wahrscheinlich die Kuh, von welcher Herr Dr. Ad. Pichler schreibt, welcher ein Schütze den Schweif herzhaft abgeschossen habe, als sie auf sein Anrufen nicht mit „Gut Freund" geantwortet hätte. (S. 33.)

** „Einmal waren wir — so theilt ein Wiltauer Schütze mit — auf einem Vorposten. Ein schreckliches Donnerwetter kam, der Sturmwind sauste, Regen-Schauer und ein heftiger Guß prasselten nieder; der Sturmwind riß die aus Tannen-Aesten errichteten Hütten zusammen 2c. Am Morgen krochen die darunter begrabenen Schützen da und dort hervor, wie der Schmetterling aus der Puppe; ihre Kleider waren durchnäßt, das Gesicht und die Hände mit Erde, Ruß und Pech bedeckt.

Oberjäger Karl Lippert melden, daß die Wiltauer Schützen am höchsten Posten zwei Brigantinen erschossen hätten. Am 8. hatte sich eine feindliche Patrouille weit gegen die Wiltauer Posten vorgeschlichen, allein letztere, sogleich alarmirt, schickten ihr sogleich einige Kugeln entgegen, worauf sie sogleich linksum machte und verschwand.

Die Wälschen haben in jenen Tagen immer zu hoch geschossen. Als Beweis diene folgende beglaubigte Thatsache: Alois Hammerle stand einmal auf Vorposten; die Italiener schossen wacker herüber, aber immer über den Kopf des Genannten;* bei der Ablösung kam ein Schütze aus Hötting, ein großer Mann, auf diesen Posten. Diesem Schützen wurde sein Hut auf dem Kopfe durch eine feindliche Kugel durchlöchert.

Auf den Vorposten, schreibt ein Wiltauer Schütze jener Tage, ging es oft recht lustig zu, bald wurde zur Unterhaltung gesungen, gejodelt und zu den Feinden hinüber geschrieen; dann wurde zur Abwechselung eine lebhafte Plänkelei begonnen und beiderseits tüchtig gegen einander geschossen.

Auf diesen Vorposten kam es einmal vor, daß eine entsendete Patrouille der Wiltauer beim Grauen des Tages das Joch des Gebirges erreichte, als eben der Spielhahn falzte. Da kam einem Schützen die Lust an, den Vogel zu schießen, und bald hätte es eine lustige Spielhahnjagd statt einer Feindesjagd abgegeben. Doch er kam nicht dazu, denn die feindlichen Posten wurden lebendig, die Patrouille mußte umkehren, um die Ihrigen davon zu benachrichtigen.

Nach der Ablösung der Wiltauer am 8. Juni hielt Hauptmann v. Mörl am 9. Befehl, wobei er der Kompagnie die Belobung derselben durch das k. k. Militair-Kommando vorlas. Am 10. war Ruhetag; um 5 Uhr Abends versammelte der Hauptmann die Kompagnie abermals zum Befehle, mit dem Aufrufe, noch länger in den Waffen hier zu bleiben. Am 11. Juni, als am Pfingst-Sonntage, war Kirchenparade. Am 12. Juni, früh 1/2 4 Uhr, marschirte die erste Wiltauer Kompagnie wieder zur Ablösung der Vorposten, und zwar in Begleitung des Obersten v. Alemann des k. k. Infanterie-Regiments Großherzog von Baden Nro. 59 ab; sie war noch keine Viertelstunde

* Derselbe ist kleinerer Statur.

dahin gezogen, als eine Estafette nachkam, welche dem zwischenzeitig eingetretenen Vorposten-Kommandanten, Oberst v. Alemann, den Befehl überbrachte, alle seine Truppen von der Grenze zurückzuziehen, und in dem etwa 3—4 Stunden thaleinwärts gelegenen Roncone feste Stellung zu nehmen. Dieser Befehl soll in Folge des Falles von Peschiera ertheilt worden sein. Die Wiltauer Kompagnie marschirte sogleich zurück, alle Vorposten wurden eingezogen, und um 3 Uhr Nachmittags ein allgemeiner Rückmarsch nach Roncone angetreten. Dahin marschirte auch die erste Wiltauer Kompagnie. Trotzdem daß Condino und Storo verlassen wurden, so hatten die Wälschen doch nicht den Muth, diese aufgegebenen Ortschaften zu besetzen; nur nach Darzo legten sie eine Abtheilung. Vom 13. bis 19. Juni fiel in dieser neuen Aufstellung nichts Kriegerisches von Bedeutung vor. Nur wurden Patrouillen in's Val di Ledro, gegen Condino ꝛc. von den Wiltauern gemacht. Am 14. Juni wurde diese Kompagnie aufgefordert, bis zum 24. in dem Waffendienst zu bleiben. Allein 43 Mann erklärten, daß sie nicht über die bestimmte Zeit an der Grenze fortdienen und daß sie nach Hause gehen würden. Der Hauptmann machte Vorstellungen; allein die 43 schieden und reisten heim. Sie zogen am 15. Juni ohne Trommel und Pfeife ab, wie einer ihrer Waffengenossen, der aber blieb, schrieb. Tags zuvor hatte eine Ordonnanz ein Schreiben an den Hauptmann v. Mörl überbracht, in welchem Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann seine volle Anerkennung und Belobung der ersten Wiltauer Kompagnie ausdrückte.

Am 19. Juni in aller Frühe wurde der Befehl ertheilt und ausgeführt, die verlassenen Stellungen wieder einzunehmen. Um 4 Uhr Morgens schon wurde abmarschirt; es regnete stark. Vor Condino wurde Halt gemacht, um sich zu sammeln, dann aber wurde, die Wiltauer mit den k. k. Jägern vereint, nach Condino hineingestürmt; der Feind jedoch hatte Aviso bekommen, und alles schon geräumt, und ihre inzwischen errichteten Barrikaden eiligst verlassen. Die erste Wiltauer Kompagnie erhielt die ausgezeichnetste Belobung sämmtlicher k. k. Offiziere über die Ausdauer des Sturmlaufens. Die Wiltauer besetzten mit zwei Kompagnien der vaterländischen Kaiserjäger und des rühmlichst bekannten dritten Jäger-Bataillons Condino. Nur ein Zug der Wiltauer mit Oberjäger K. Lippert mußte sogleich auf dem

Berge außer Darzo Vorposten aufstellen. Die übrigen Truppen rückten gegen Darzo, überrumpelten den Feind dort und erbeuteten Fahne. Am 20. wurden die Vorposten der Wiltauer nach einer ausgeführten Patrouille gegen Bagolino von der Mahl-Schedl'schen Kompagnie abgelöst. Am 21. Juni machte Hauptmann v. Mörl mit dem Obersten v. Alemann, begleitet vom Oberlieutenant Mayr, Oberjäger Karl Lippert und einigen Wiltauer Schützen, eine Recognoscirung über das Hochgebirge gegen Bagolino, um einen Uebergang zu erspähen. Am 23. Juni wurde der Wiltauer Kompagnie bekannt gemacht, daß sie am 24. Juni den Marsch in die Heimath anzutreten habe. Die Fleimser Schützen-Kompagnie werde sie ablösen; so wurde ihr schon am 15. Juni mitgetheilt. Eine Aufforderung des Obersten v. Alemann, es möchten 8—12 Mann als seine Bedeckung bei den Posten-Visitationen bei ihm zurückbleiben, so schmeichelhaft sie erachtet wurde, fand jedoch bei der Wiltauer Kompagnie keinen Anklang.

Am 24. Juni 1848, früh 5 Uhr, trat die erste Wiltauer Kompagnie, nachdem sie 14 Tage länger vor dem Feinde gestanden hatte, als sie nach ihrer festgesetzten Dienstzeit schuldig war, ihren Rückmarsch in die Heimath an, und wurde auf demselben zu einem Streifzuge über den Monte Rango durch das Val di Ledro benützt. Ehe aber die Schützen aus Condino auszogen, verfügten sie sich zu ihrem geliebten und verehrten Hauptmann, dessen Namenstag heute war, und brachten ihm hiezu ihre herzlichsten Glückwünsche dar.

Oberst v. Alemann begleitete die Kompagnie bis auf die Höhe des Monte Rango, ließ da die Kompagnie aufstellen und nahm von ihr einen rührenden Abschied. Er drückte ihr in herzlichen Worten seine volle Zufriedenheit in jeder Hinsicht und sein Bedauern aus, diese brave, wackere, tapfere, in allen Strapazen so ausdauernde Kompagnie von seiner Seite scheiden sehen zu müssen, und reichte hierauf jedem einzelnen Schützen die tapfere Hand. Die Kompagnie drückte ihren Dank durch ein mehrmaliges feuriges Vivat für Oberst v. Alemann aus, welches lange im Walde dem Scheidenden nachhallte.

Die Kompagnie machte hierauf halb rechts und marschirte nach Tiarno. Am 25. Juni ging sie durch das schöne Val di Ledro über den Garda-See nach Riva, wo sie von dem dortigen k. k. Offizierscorps freundlich begrüßt wurde. Ein Stabsoffizier richtete folgende Worte

an sie: „Wackere Schützen! öfters ist mir euer vielseitiges Lob zugekommen; ich kann daher nur mein Bedauern ausdrücken, eine so tapfere Kompagnie nicht länger bei uns haben zu können.“ Von hier aus wurde der Unterjäger A. Hammerle als Quartiermacher bestimmt. Am 26. Juni langte die Kompagnie in Roveredo an, wo sie dem Corps-Kommandanten Grafen Thurn vorgestellt und dann nach Villa in die Quartiere gelegt wurde. Am 27. langte sie in Trient an. Die Musik-Kapelle des k. k. Infanterie-Regiments Großherzog von Baden holte und führte sie in der Stadt ein, wo sie vor dem Landesbewaffnungs-Oberkommandanten, General v. Roßbach, aufgestellt wurde. Dieser General empfing die Mörl'sche Kompagnie mit warmer Freundlichkeit und sprach in väterlicher liebevoller Weise ihr Worte der Anerkennung. Am 28. Juni war Rasttag in Trient. Am 29. marschirten die Wiltauer nach Salurn. Hier kam eine eigene Deputation aus Kaltern an den Hauptmann v. Mörl mit der Einladung, die Kompagnie über Kaltern zu führen. Dieser freundlichen und ehrenwerthen Einladung konnte jedoch nicht willfahrt werden, und am 30. marschirte die Kompagnie nach Bozen, wo am 1. Juli Rasttag gehalten wurde. Am 2. Juli war die Kompagnie in Klausen, am 3. in Brixen, wo am 4. Rasttag stattfand, am 5. in Sterzing und am 6. in Matrei. Dieses Mal kam die Matreier Musikbande nicht zu spät, sondern sie holte die Wiltauer heiter und fröhlich ein.

Am 7. Juli bei angenehmer Witterung marschirte die erste Wiltauer Kompagnie lustig und fröhlich Innsbruck und Wiltau zu. Auf dem Schönberge kamen schon Freunde vorauseilend zur Begrüßung entgegen; unten am Fuße des Berges stand die andere Wiltauer Kompagnie und eine Menge Volkes, welche die Heimkehrenden mit Herzlichkeit und Freude empfingen. Unter Jubel und Frohlocken kam die erste Wiltauer Kompagnie in Wiltau an, stellte sich im Klosterhofe auf und wurde dort mit Bier bewirthet. Hier, um mit A. Eberle zu sprechen, suchte und liebkoste sich, was sich lieb und theuer war: Mann und Weib — Vater und Sohn — Sohn und Mutter — Bruder und Schwester — Verwandter und Bekannter — Freund und sanft erröthend die Freundin. Man fragte und fragte wieder und vor Hast wartete man nicht auf die Antwort; man wollte antworten, man wollte erzählen und man wußte nicht wo anfangen; man wollte sich

allenthalben die Hände drücken, und 100 Hände wären nicht hinreichend gewesen, jeden Gruß zu erwiedern. Und so wurde nun Alles ein Sturm von Grüßen, ein Regen von Küssen, ein Singen und Springen, ein Hüpfen und Jauchzen, als hätte sich alle Welt in Liebe, Lust und Freude aufgelöst. Besonders ehrfurchtsvoll war der Empfang des Hauptmanns. Mit Stolz und leuchtenden Blicken zeigten die tapferen Wiltauer auf ihren Johann v. Mörl! Mit freudiger Zufriedenheit der Hauptmann auf seine Schaar! Und das Volk mit Bewunderung und Anerkennung auf solch' einen Führer und seine Thaten!

Um 10 Uhr Vormittags setzte sich die Mörl'sche Kompagnie wieder in Bewegung, um in Innsbruck ein- und vor die k. k. Burg zu ziehen. Feierlich am Thore empfangen, unter klingendem Spiele der Innsbrucker Bürgerkapelle und mit fliegender Fahne, marschirte die Kompagnie, zu beiden Seiten vom begleitenden Volke umgeben, durch die Stadt auf den Rennplatz, stellte sich vor der Hofburg auf und begrüßte Se. Majestät den Kaiser Ferdinand, welcher zum persönlichen Empfang dieser braven Wiltauer Schützen auf den Platz heruntergekommen war, mit einem donnernden Lebehoch!

Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig, Bruder Sr. apost. Maj. des jetzt regierenden Kaisers Franz Joseph, (damals 9 Jahre alt) war bei dem Empfange der Kompagnie in der rothen Wiltauer National-Tracht anwesend, wodurch bei den Schützen große Freude erregt wurde.

Die Mörl'sche Kompagnie defilirte vor dem Kaiser Ferdinand, und ging dann unter dem herzlichsten einander Lebewohlsagen auseinander; sie nahm das Lob ihres Kaisers, für dessen gutes Recht sie in das Feld gezogen war, und das schöne Bewußtsein mit nach Hause, bei der Säuberung des Tiroler Bodens von den italienischen Rebellen thätig und ehrenvoll mitgewirkt zu haben. Als sichtbares Andenken an ihren Feldzug bewahrt diese Kompagnie eine bei Darzo erbeutete italienische Feischaaren-Fahne mit der Inschrift: „Morte ai Tedeschi!"

Bei der Ablösung und Scheidung der v. Mörl'schen Kompagnie hatte F. M. L. Lichnowsky nicht umhin gekonnt, derselben unter dem 15. Juni 1848 für die bereitwillige Mitwirkung und Beihilfe, welche sie bei allen Gelegenheiten zum Besten des allerhöchsten Dienstes dem k. k. Truppencorps geleistet, den wärmsten Dank auszudrücken. Das Betragen dieser Kompagnie sowohl auf den Vorposten, als in mehre-

ren ernsten und blutigen Kämpfen, an denen sie ruhmvollen Antheil genommen, dann in den Stationen, wo sie zu Patrouillirungen und zur Sicherheit der Verbindungen mit Vortheil verwendet wurden, wurden auch anerkannt und belobt durch den General v. Roßbach unter dem 30. Juni, durch Oberst M. v. Alemann vom Infanterie-Regimente No. 59 unter dem 22. Juni 1848, durch k. k. Hauptmann v. Steiger (als Vorposten-Kommandant) vom 10. Juni 1848 2c.

Dem Hauptmann v. Mörl sprach aber der General v. Roßbach unter dem 21. Februar 1849 das Lob zu: „daß er sich bei sehr vielen Gelegenheiten tapfer und umsichtig benommen, musterhaft die Kompagnie geführt und angefeuert habe. F. M. L. Eliatschek, Edler von Siebenburg, belobte unter dem 31. Dezember 1849 Mörl's bewährte patriotische Gesinnung, Verbreitung echt patriotischer Gesinnungen, Erhaltung der Ordnung, Uneigennützigkeit bei der Ausrüstung, da er Tausende von seinem Vermögen geopfert habe 2c. Das Landesdefensions-Comité belobte unter dem 19. August 1848 seinen patriotischen Eifer, seine unermüdete Thätigkeit, Uneigennützigkeit 2c. und dankte ihm unter dem 20. November 1848 für seine Bereitwilligkeit in jeder Lage, Eifer und Liebe zum Vaterland.

Der Kaiser Franz Joseph ertheilte dem Hauptmann v. Mörl als Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des k. k. Leopold-Ordens, und gab ihm auch den Ehren-Charakter eines k. k. Hauptmanns, vor Kurzem aber eines k. k. Oberstwachtmeisters in der Armee.

Der Oberlieutenant Mayr, welchem Oberst v. Alemann unter dem 22. Juni 1848 das Lob der Unerschrockenheit und zweckmäßigen Anordnungen zugesprochen, dann Hauptmann v. Steiger unter dem 10. Juni 1848 wegen seines bewiesenen Diensteifers, Umsicht und Tapferkeit belobt hatte, 2c., wurde mit der k. k. goldenen Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Die heimgekehrten Schützen rühmten die freundliche Behandlung von Seite der Kaiserjäger, der Feldjäger vom dritten Bataillone und des Regiments No. 59, Großherzog von Baden, welchen Truppenkörpern sie öfters zur Dienstleistung zugetheilt worden waren. Nie werden sie namentlich die braven Feldjäger vom dritten Bataillone vergessen, welche an einem strengen Tage, als die Wiltauer vom Berge herabkamen, bei Storo an der Brücke mit ihnen ihr ohnehin dürftiges

Mittagessen brüderlich theilten und ordentlich mit einander wetteiferten, die Tiroler zu bewirthen. — Das Wohlwollen und die gütige Behandlung des Landesdefensions-Oberkommandanten, F. M. L. v. Roßbach, so wie der übrigen kommandirenden Offiziere werden die Schützen in ihrem Leben auch niemals vergessen.

Mit der Mörl'schen Kompagnie war aber der ritterliche „Lanzknecht" nicht wieder zurückgekehrt. Nachdem Fürst Fridrich Schwarzenberg mit derselben alle Züge gemacht, in der herrlichen Natur, unter den kräftigen und treuherzigen Menschen sich wieder Leib und Seele erfrischt hatte, blieb er nach Ablösung und Heimkehr dieser Schützen an der Seite seines alten Freundes, F. M. L. v. Roßbach, zurück, um zu wirken. Von dem scheidenden Kommandanten v. Mörl hatte er das ehrenvolle Zeugniß erhalten, daß durch sein Eintreten der Landesvertheidigung ein kräftiger Impuls gegeben, wie denn auch seine vor dem Feinde bewiesene Aufopferung und Thätigkeit ein glänzendes Beispiel der Nachahmung für viele der Edelsten des Reiches geworden sei, die ihm folgten. — Als Tirols selbstständige Vertheidigung bei dem siegreichen Vordringen der kaiserlichen Armee bis Mailand in den Hintergrund trat, wurde er nach Mailand abberufen und, nach der freundlichsten Aufnahme von Seite des Feldmarschalls Grafen Radetzky, dem ersten Generaladjutanten desselben, dem damaligen F. M. L., jetzigen F. Z. M. C. v. Schönhals zur Disposition gestellt.

Viertes Kapitel.

(Formation einer weiteren Wiltauer Schützen-Kompagnie in der Heimath. — Hofwachtdienst u. s. w. derselben in Innsbruck. — Der Erzherzog Ludwig Viktor Hauptmann der Wiltauer Schützen. — Der silberne Becher dieses Prinzen.)

Während die erste Wiltauer Schützen-Kompagnie an die Grenze gerückt war und ihre Dienste that, fing man an, aus den zurückgebliebenen Schützen des Bezirkes Sonnenburg eine zweite Wiltauer oder Sonnenburger Kompagnie zu formiren, um ebenfalls den patriotischen Eifer an den Tag zu legen. Da kam es, daß, während der Hochwürdige Prälat des Stiftes zu Wiltau zur Tafel des damals in Tirol weilenden Kaisers Ferdinand geladen wurde, das Gespräch dabei auf die Wiltauer Landesschützen mit ihrer alten nationalen Tracht kam. Der Prälat erzählte von diesem Tischgespräche dem k. k. Landrichter; dieser ließ sodann den Schützenmeister Johann Erlacher und den Gemeindevorsteher Gritsch von Wiltau zu sich rufen, und ermunterte sie, die Gemeinde-Kompagnie, welche man zu organisiren bereits im Begriff war, sogleich zusammenzustellen, und sich mit derselben zu erbieten, die Burgwache in Innsbruck mit zu übernehmen. Dieser Vorschlag wurde mit Freude aufgenommen, mit Jubel die Kompagnie formirt und die Wahl der Offiziere vorgenommen. Erlacher wurde Hauptmann, Graßmaier Oberlieutenant, Lang und Wopfner Lieutenants, Mohr Fähnrich. Als Oberjäger wurden Unterschützenmeister Mair und Thurner gewählt.

Drei Tage nach der Formation bezog diese zweite Wiltauer Kompagnie die k. k. Burgwache. Sie wurde auf derselben freundlichst empfangen, und ihr Hauptmann Erlacher wurde bald darauf zur Kaiserin

4

Anna, am andern Tage aber zum Kaiser Ferdinand entboten, dann auch von der Erzherzogin Sophia und dem damaligen Erzherzoge, jetzigen regierenden Kaiser Franz Joseph, gnädigst empfangen.

Erlacher ließ einige Zeit hierauf die Offiziere und Ausschüsse der Kompagnie zusammenkommen, und machte ihnen den Vorschlag, dem Erzherzog Ludwig Viktor, Bruder des Kaisers Franz Joseph, die unterthänigste Bitte vorzutragen, die Hauptmanns-Stelle der Kompagnie gnädigst anzunehmen. Mit Jubel wurde dieser Antrag genehmiget. Am folgenden Tage, als am 15. Juni, ging Hauptmann Erlacher mit Oberlieutenant Graßmaier, den Oberjägern Mair und Thurner und dem Schützen Popp, in den alten nationalen Röcken in Gala, zum Erzherzog Ludwig Viktor und dessen durchlauchtigsten Aeltern, um die große Bitte vorzutragen, daß der Prinz geruhen möge, die Hauptmannswahl anzunehmen und sich in den Matrikel des Wiltauer Gerichts-Schießstandes einzuschreiben. Ueber diese Wahl und Bitte zeigte die ganze erlauchteste Familie eine große Freude; der Erzherzog aber reichte dem Erlacher die Hand und sprach: „Es freut mich, daß ihr mich zum Hauptmann gewählt habt, und ich werde bei der Gelegenheit, wo die Kompagnie wieder auf die Wache kommt, dieselbe übernehmen.“ Hierauf überreichte Erlacher dem Erzherzog Ludwig Viktor die Standesliste der Kompagnie. Einige von den anwesenden Schützen vergossen Freudenthränen und küßten den jungen Erzherzog.

Am 22. Juni wurde in Innsbruck die Frohnleichnams-Prozession in feierlicher Weise abgehalten. Die Kaiserin Anna begleitete dieselbe. Der Kaiser Ferdinand, durch Unpäßlichkeit an der Begleitung verhindert, wohnte dem letzten Evangelium in der Burg auf dem Balkone bei. Die Wiltauer Kompagnie war zu dieser Feierlichkeit ebenfalls ausgerückt, welche von dem schönsten Wetter begünstigt war. Um 12 Uhr Mittags bezog sie die Wache in der Burg. Als sie um $^3/_4$12 Uhr vom Innrain bei der Hauptwache vorbeizog, kam ihr der Erzherzog Ludwig Viktor in der Wiltauer Nationaltracht, in Begleitung seines Gouverneurs, bis zum Franziskaner-Graben entgegen. Als die Kompagnie ihm auf 12—15 Schritte nahe gekommen, zog der Prinz den Säbel, salutirte drei Male, nahm dann den Säbel in die linke Hand, gab dem Johann Erlacher die rechte und sprach: „Grüß Dich Gott! es freut mich sehr, euer Hauptmann zu sein, und zum

Zeichen, wie es mich freut, werde ich heute die Kompagnie selbst meinem Kaiser vorführen. Ich gehe voran, Du hinter mir und kommandirst." Auf diese Worte brach die ganze Kompagnie in einen unbeschreiblichen Freudenjubel aus. Eine unabsehbare Volksmenge war Zeuge dieses Auftrittes. Der Prinz führte nun die Wache selbst zur Hofburg, wo sie freundlich empfangen wurde. Bald darauf erschien ein Gedicht, mit Rauch'schen Schriften gedruckt, mit der darauf bezüglichen Aufschrift: „Der Aufzug der Wiltauer Schützen-Kompagnie auf die Burgwache am 22. Juni 1848 mit ihrem jungen Hauptmanne Erzherzog Ludwig Viktor." Am 23. wurde die Wiltauer Kompagnie von der Leutatscher abgelöst.

Im Auftrage der Wiltauer ließ J. Erlacher ihrem neuen Hauptmann einen kleinen Tiroler Stutzen machen und an der Kappe des Schaftes die Worte eingraviren: „Zur Erinnerung an den 15. Juni 1848 von der Wiltauer Schützen-Kompagnie unter dem Hauptmann Erlacher." Der Stutzen wurde freundlich dargereicht und freundlich angenommen.

Mittlerweile rückte die erste Wiltauer Landesschützen-Kompagnie unter Hauptmann v. Mörl aus dem Felde in die Heimath zurück. Die Offiziere der zweiten Kompagnie und die ernannten Ausschußmänner in der Gemeinde Wiltau wünschten bei der nun erfolgten Rückkehr der zur Landesvertheidigung ausgerückten Schützen eine neue Organisation der Schützenkompagnie und eine neue Wahl ihrer Offiziere. Sie fand statt. Landrath Ritter J. v. Mörl wurde zum Hauptmann gewählt. Johann Erlacher trat dafür unter die Lieutenants ein.

Am 7. August bezog die Wiltauer Kompagnie abermals die Hofburgwache; es sollte ihre letzte sein, denn der kaiserliche Hof wollte am 8. August nach der kaiserlichen Residenz zurückkehren.

An dem genannten 7. August, es mochte Mittagszeit sein, kam der Erzherzog Ludwig Viktor auf das Wachtzimmer und ließ den Lieutenant Erlacher in dasselbe rufen. Johann Erlacher nahm noch einen Lieutenant und drei Schützen der Wiltauer mit hinein. Und in Gegenwart dieser Männer überreichte der Erzherzog dem Erlacher einen werthvollen Becher und sprach: „Hier übergebe ich Dir diesen Becher, dieser gehört Dein, trinke recht oft daraus auf mein Wohl; das Geld

aber, was darin ist, gehört der Kompagnie." So verabschiedete sich der junge Hauptmann von der dankerfüllten Kompagnie. Auf dem Becher steht geschrieben: „Zur Erinnerung an den kleinen Schützen-Hauptmann Erzherzog Ludwig Viktor, 1848."

Am 8. August 1848, um 8 1/2 Uhr Morgens, verließen die k. k. Majestäten mit der kaiserlichen Familie und dem ganzen Hofstaate die Stadt Innsbruck, um in die Residenz zurückzukehren. Die Abreise des k. k. Hofes war so feierlich als möglich; die Spaliere der bewaffneten Landesvertheidiger ꝛc. fingen bei der Ausfahrt aus der Burg an und wurden bis zur Mühlauer Kettenbrücke fortgesetzt. Am Thore stand die Wiltauer Schützen-Kompagnie, welche eben die Burgwache versah.

Bald aber sollte kriegerischer Ernst die Wiltauer wieder unter die Waffen und selbst in das Feld rufen.

Fünftes Kapitel.

(Formation der zweiten Wiltauer Landesschützen-Kompagnie zur Grenz-Vertheidigung unter Hauptmann Andreas Mayr. — Ihr Aus- und Feldzug. — Ihre Ablösung, Heimkehr und Empfang in der Heimath. — Ihre Verdienste und Anerkennung.)

Die Ablösung der Landesschützen in der wälschen Grenz-Postirung machte es nothwendig, daß auch eine zweite Schützen-Kompagnie der Wiltauer ins Feld zog.

Mit Anfang des August 1848 wurde die zweite Sonnenburger oder Wiltauer Feldschützen-Kompagnie zusammengestellt, und die Wahl der Ober- und Unteroffiziere getroffen. Die Wahl als Hauptmann fiel auf Andreas Mayr, Bauernknecht in Ehrenhausen bei Natters im Mittelgebirge bei Innsbruck. Er war früher Unterjäger in dem Kaiserjäger-Regimente gewesen, und hatte eben in der v. Mörl'schen Schützen-Kompagnie als Oberlieutenant ehrenvoll vor dem Feinde gedient. Zum Oberlieutenant wurde Karl Rieder aus Götzens, zu Lieutenants Joseph Rangger aus Bürgiz und Peter Gogl aus Hötting, zum Fähnrich Johann Otter aus Wiltau gewählt. Oberjäger wurden Alois J. Hammerle und Franz Thurner aus Wiltau, Unterjäger aber Johann Mayr, Franz Mayr aus Wiltau, Franz Peinbold, Peter Dellvei, Franz Loell, Alois Bidner von Götzens, Joh. Nocker von Höttingerau, Andreas Pedit von Lans, Sebastian Hatzl von Hötting, Joseph Mayr, Andreas Rieser von Sistrans, Joseph Paulmichl von Arams und Franz Kirchebner von Götzens.

Nach geschehener Wahl des Hauptmanns gingen die beiden Oberjäger Hammerle und Thurner und ein Schütze nach Ehrenhausen, um dem Andreas Mayr die Nachricht von derselben zu bringen. Sie

trafen ihn, wie er gerade auf dem Felde war und Garben band. Auch die Römer holten sich vom Felde, vom Pfluge den Cincinnatus zum Feldherrn. Mayr nahm die Wahl an, und freudig eilten die Abgeordneten heim, um der Kompagnie den Entschluß ihres Hauptmanns zu überbringen.

Es wurde bei der zweiten Wiltauer Feldkompagnie nun Alles zum Ab- und Ausmarsch fertig gemacht, und am 12. August 1848 rückte sie feierlich von Wiltau aus und an die italienische Tiroler Grenze. Außer den Chargen war sie 29 Männer aus Wiltau, 28 aus Götzens, 15 aus Hötting, 4 aus Sistrans, 4 aus Aldrans, 2 aus Mutters, 2 aus Birgiz, 4 aus Pradl, 5 aus Kematen, 7 aus Völs, 4 aus Patsch, 7 aus Höttingerau, 3 aus Selrain und dem Mittelgebirge und 4 aus Innsbruck stark. Sebastian Kaltschmitt war Feldkaplan, Max Grossi (aus Wiltau) Feldchirurg. — Eine große Menge der Bewohner von Wiltau, Innsbruck und der Umgegend gaben, unter Begleitung der zwei Musikbanden von Wiltau und Hötting, den Scheidenden das Geleite. Bei der Stephansbrücke am untern Berge nahmen die Begleitenden unter weithinschallendem Hurrah-Rufe den Abschied, und die zweite Wiltauer Feldkompagnie marschirte nach Steinach. Am 13. war sie in Sterzing und am 14. in Brixen, wo sie Rasttag hielt.

Hier traf die Kompagnie Anstalten zur Weihe ihrer Fahne. Am 15. August, dem Mariä Himmelfahrtstage, versammelte sich dieselbe nach dem feierlichen Gottesdienste in Parade und Gala in dem Hofe des fürstbischöflichen Palastes zur Fahnenweihe. Es erschien der greise Fürstbischof Galura, um die heilige Handlung vorzunehmen und an die Landesschützen eine herzliche und ergreifende Anrede zu halten. Dann ertheilte er der Kompagnie seinen bischöflichen Segen. Es war ein feierlicher Augenblick, wie so der 84jährige Greis mit seinen Silberlocken sich wie ein Vater zu den kräftigen Söhnen Deutschtirols niederbeugte, wie diese in ehrfurchtsvoller Stille jedem seiner Worte lauschten und vertrauensvoll seinen Segen empfingen. Nach dieser feierlichen Handlung zog die Kompagnie, von ihr ganz beseelt und begeistert, mit stolz flatternder Fahne vor die Wohnung ihres Hauptmanns, gab sie dort ab und ging aus einander. Aber keiner ging,

der nicht sich gelobt hatte, unter diesem Panner zu siegen, und es siegreich und ehrenreich in die Heimath zurückzubringen.

Am 16. August marschirte die Kompagnie nach Kollmann, und sah links über Kollmann auch die Wolkenstein=Trostburg ritterlich prangen, wo einst der berühmte Oswald, der so vieler Menschen Lande gesehen, einsam seine Minne gesungen hat. Am 17. war sie in Bozen. Dort rückte sie unter dem lustigen Klange ihrer kleinen Musikbande ein und stellte sich vor der Wohnung des Erzherzogs Rainer in Reihe und Glied auf. Dieser erschien vor der Fronte der Kompagnie. Er wurde mit einem wiederholten stürmischen Vivatrufen empfangen. Die Glieder öffneten sich; der Prinz inspizirte die Truppe, während ihre kleine Musikbande die Volkshymne spielte, und obgleich ein Platzregen niederströmte. Nach der Inspizirung wurde die Kompagnie einquartiert. Am andern Tage zog sie nach Salurn, und am 19. August marschirte sie in Trient ein, woselbst sie sich vor dem Gasthofe all' Europa, der Wohnung des Oberkommandanten der Landesbewaffnung, Generals Ritter v. Roßbach, aufstellte. Auch von diesem General wurde sie inspizirt, und bezog dann zum Nachtlager die Kaserne. Am folgenden Tage war Rasttag, und die Kompagnie erhielt von Seite des Oberkommando's den vorläufigen Befehl, nach Judicarien zu marschiren. Der nächste Bestimmungsort war Stenico.

Die Kompagnie marschirte daher am 21. August nach Vezzano, und am 22. nach Stenico. Hier bezog sie die Kaserne und begann ihren Felddienst. In der Nacht vom 23. auf den 24. August brachte eine Ordonnanz von Seite des k. k. Truppen=Kommando's in Judicarien eine Depesche (aus Condino vom 23. August 1848) folgenden Inhaltes: „Die Wiltauer Kompagnie hat morgen früh von Stenico nach Tione, den 25. aber nach Pieve di buono zu marschiren und bis auf weitere Bestimmung dort dislocirt zu verbleiben. In Pieve di buono hat die Kompagnie täglich einen Zug in Bereitschaft zu halten, des Nachts eine Stationswache (bei dem Quartiere des Hauptmanns Mayr, wo auch die Bagage und Kasse sein wird) zu beziehen, stets aber mit einem Mann Schützen einen Brieforbonnanz=Posten — vor dessen Quartiere eine mit einem Strohwische versehene Stange zu setzen ist — zur Verbindung mit Tione zu unterhalten. Die von Condino abgesendeten Pikete werden von den Schützen=Ordonnanzen

bis Roncone (Mittelstation zwischen Tione und Pieve di buono) gebracht und von dort durch die daselbst aufgestellte Brieforbonnanz der fünften Kompagnie vom Regiment Großherzog von Baden weiter befördert." Die Kompagnie der Wiltauer rückte am 25. August in ihrem neuen Bestimmungsorte Pieve di buono ein, bezog dort die Kaserne und leistete die oben näher bezeichneten Dienste rc. Die Angriffe der Wälschen wurden nach den mehrfachen Schlappen immer seltener, und nach Radetzky's Einzuge in Mailand und dem Abschlusse der Waffenruhe mit Sardinien 1848 hörten sie ganz auf. Dieses ersparte viel des kostbaren Blutes der Landesvertheidiger.

In Pieve di buono erhielten die Wiltauer von Seite des k. k. Truppen-Kommando's in Judicarien folgenden Befehl (aus Condino vom 9. September 1848): „Mit löbl. Landesvertheidigungs-Ober-Kommando-Befehl No. 1095 vom 5. d. M. wird die Uebung in den Waffen und Exercitien während des Waffenstillstandes mit den Schützen-Kompagnien angeordnet. Es hat sonach jede Schützen-Kompagnie drei Male in der Woche auf eigens zu wählenden Exercitien-Plätzen diese Uebungen vorzunehmen; ferner ist in jeder Woche zwei Male nach der Scheibe zu schießen. Es wird sonach die löbliche zweite Wiltauer Kompagnie am Montag, Mittwoch und Freitag exerciren, Dienstag und Samstag aber auf einem eigens zu wählenden Schießplatze nach der Scheibe schießen, wozu immer eine halbe Kompagnie auszurücken hat. Ein Tag in jeder Woche wird zum Felddienst verwendet, wozu der weitere Befehl folgen wird." In Folge dessen begannen die Uebungen. Besonders lebhaft ging es bei den Schießübungen zu, und es wurde tüchtig auf die Scheibe geschossen. Im Ganzen geschahen über 3000 Schüsse, von denen über 1000 im Schwarzen steckten.

Am 3. September, am heil. Schutzengelfeste, fand in Condino wegen der glücklich ausgeführten Kriegs- und Staats-Ereignisse eine große Feierlichkeit mit Hochamt und Truppenparade statt. Der Truppen-Corpskommandant daselbst, Graf Künigl hatte die Wiltauer Kompagnie zu dieser Feierlichkeit eingeladen, und Hauptmann Mayr zog auch mit einer Abtheilung seiner Leute, mit Fahne und Musik dahin. Diese Wiltauer, dann Abtheilungen der Innsbrucker und Rieder Landesschützen wurden in der Kirche, die Kaiserjäger, Kanoniere mit den

Geschützen, das Raketen-Corps ꝛc. aber vor der Thüre in Parade aufgestellt. Bei den Hauptheilen des Hochamtes wurden die üblichen Salven gegeben. Nach dem beendigten Gottesdienste defilirten die versammelten Truppen und Landesschützen. Mittags versammelten sich die Offiziere zu einem Gastmahle.

Noch im August trat Unwohlsein unter der Kompagnie ein. Mehrere Mann erkrankten an Typhus, Fieber ꝛc. Der Kompagniearzt Max Grossi, wie auch die Aerzte in Pieve di buono und Roncone nahmen sich der Erkrankten sehr an, besuchten sie öfters und leisteten ihnen thätige Hilfe. Bei dieser Gelegenheit, wo Typhus und Fieber unter der Kompagnie herrschte, verdient auch das Benehmen des Oberjägers A. J. Hammerle besonders hervorgehoben zu werden. Nicht genug, daß er mit Selbstaufopferung seine um etwas bessere Lagerstätte den Kranken abtrat, so verschaffte er denselben und auch anderen Bedürftigen aus eigenen Mitteln verschiedene heilsame und nothwendige Wohlthaten und Erleichterungen, leistete ihnen selbst Dienste der Pflege, gab ihnen mit Freudigkeit das von seiner Löhnung durch Ersparniß erübrigte Geld, um sich damit ihre Lage erleichtern zu können ꝛc.*

Am 22. September erließ das Truppen-Kommando nachstehende Ordre an die zweite Wiltauer Schützen-Kompagnie: „Da die Rieder Schützen-Kompagnie morgen, als den 23. d. M., von Storo in ihre Heimath abmarschirt, so hat die Wiltauer Schützen-Kompagnie die bisher innegehabte Stellung der Rieder und im Einverständnisse mit den Innsbrucker Schützen die Posten bei Lodron und Caffaro zu übernehmen. Demgemäß wolle der Herr Hauptmann (Mayr) heute noch die Quartiermacher dahin absenden, um die Localien zu übernehmen, dann morgen mit der Kompagnie an die neue Bestimmung abrücken und von dem Geschehenen die Anzeige erstatten." In Folge dieses

* Das Zeugniß des Hauptmanns Mayr für Alois Joseph Hammerle, damaligen Oberjäger, spricht sich daher dahin aus: „Er hat sowohl bei der ersten Wiltauer Schützen-Kompagnie unter Hauptmann v. Mörl, als auch unter meinem Kommando bei der zweiten Wiltauer Schützen-Kompagnie in jeder Beziehung die vollste Zufriedenheit verdient. Er genoß mit Recht das größte Vertrauen der ganzen Kompagnie, und hat sich dessen fortwährend als würdig erwiesen." (Wiltau, am 3. Dezember 1848.)

Befehles rückten die Wiltauer nach Storo ab, wo sie die obliegenden Dienste verrichteten.

Jedoch verschlimmerten sich die Gesundheits-Zustände der Mannschaft immer mehr. Tag täglich berichtete der Frührapport, daß ein bis zwei Mann erkrankt wären. Mehrere wurden von dem Typhus ergriffen, darunter selbst der Kompagnie-Arzt Grossi. Die Kaserne glich beinahe einem Spital. Von Seite des Hauptmanns Mayr wurden geeignete Verhaltungsmaßregeln angeordnet. Einige Kranke, welche die Wiltauer in Strada zurücklassen mußten, wurden von den Aerzten in Pieve di buono, Strada und Roncone fleißig behandelt. In Folge dessen hatte die Kompagnie namentlich dem Doctor Lorenz Pagnoni, Gerichtsarzt der Gemeinde Strada, ein ehrenvolles Zeugniß ertheilt. Von der Rieder und der sechsten Innsbrucker Schützen-Kompagnie starben in dem kurzen Zeitraume von fünf Wochen fünf Mann, und vier hiervon liegen auf dem Friedhofe zu Storo. Wie nur noch Schatten lebender Gestalten gingen viele Schützen umher. Diese hatten mit einem fast gefährlicheren Feinde zu thun, als wenn er mit Schwert und Büchse angriff. Denn gegen den half kein Stutzen und kein Blei.

Dennoch verlor die zweite Wiltauer Kompagnie, wie einst die erste, bei allen Strapatzen nicht den Muth, nicht den Frohsinn. Eine Menge sogenannter Schnaderhüpfeln wurden gemacht und gesungen. Die Gefährten jener Zeit erinnern sich, folgende gehört zu haben:

Z'erst af der Grenzen, und dann af der Wacht
Für unsern Kaiser! ist dös nit a Pracht?

Hui lustig wir Sellrainer, wir sein frische G'söllen,
A Schneid müssen wir haben, kommen wir hin, wo wir wöllen.

Hui lustig wir Hochbergler,
Wir geben alles g'ring in Sinn,
Gehts uns gut oder schlecht,
Wir nehmen alles freudig hin.

Lustig mir Schützen, mir sein keine Häsen,
Mir lassen die Wälschen nimmer außer gräsen.

Ueber das Gebirge durch den Schnee
Stürmen wir hinab bis an den See.

Ich vertraue auf Gott in den Kriegeszeiten,
Denn er ist der Beste, das Schicksal zu leiten. u. s. w.

Am 3. Oktober wurde von Seite des k. k. Truppen-Kommando's in Judicarien eine Expedition in das brescianische Ort Bagolino angeordnet. Es galt der Aufforderung, die durch die Insurgenten zerstörte Brücke von Caffaro wieder herzustellen, energischen Nachdruck zu geben. Während der k. k. Hauptmann Graf Künigl mit einer Kolonne und mit Geschütz der Straße nach, auf dem rechten Ufer des Baches, gegen Bagolino marschirte, wurde Hauptmann Mayr mit seiner Wiltauer Kompagnie, unterstützt von Kaiserjägern unter Lieutenant von Höfern und der 6. Innsbrucker Landesschützen-Kompagnie, am linken Ufer des Baches über das Gebirge gegen Bagolino detaschirt. Auf diesem Gebirgsmarsche trafen die Wiltauer auf manche Stellen, wo sich früher die Insurgenten verschanzt hatten. In Bagolino eingerückt, wurde die dortige Gemeinde von dem Zwecke der Expedition verständiget und dieselbe versprach ihren Verpflichtungen nachzukommen und die Brücke wieder herzustellen. Die Mannschaft kochte im Freien ab, und trat am Abende, auf denselben Wegen, ihren Rückmarsch in ihre Stationen an. Die Wiltauer Kompagnie versah sofort den Vorpostendienst bei Caffaro, woselbst bald auch die Brücke hergestellt wurde. Nicht lange darauf vollendete die Kompagnie ihre Dienstzeit. In Folge dessen erhielt sie nachstehenden Ober-Kommando-Befehl des Generals v. Roßbach (Bozen, am 12. Oktober 1848): „Da die Kompagnie am 20. d. M. ihre zweimonatliche Dienstzeit vollstreckt, so kann selbe am besagten Tage ohneweiters den Rückmarsch in die Heimath antreten und sich zu diesem Behufe von dem vorgesetzten Truppen-Kommando die Marschroute ausstellen lassen. Sollte jedoch ein Theil der Kompagnie — wenn auch nur 50—60 Mann unter Kommando des Herrn Hauptmann und eines Offiziers fortzudienen wünschen, so ist hierüber baldmöglichst die Anzeige zu erstatten. Der verbleibende Theil würde dann in eine passende Dislocation verlegt werden."

Der Kompagnie wurde der Abmarsch bekannt gemacht, alles hiezu geordnet und derselbe auch angetreten. Herrliche Zeugnisse von Seite der Gemeinde-Vorstehungen zu Storo, Pieve di buono, Strada,

auch von Seite der Geistlichkeit und des Truppen-Kommando's in Judicarien nahmen diese braven Landesschützen ob ihres Wohlverhaltens mit in die Heimath.

Die Kompagnie marschirte durch das Val di Ledro an den Garda-See; von da aus gelangte sie nach Bozen, wo sie von dem Landes-Vertheidigungs-Oberkommandanten, General v. Roßbach, freundlichst empfangen wurde. Hauptmann Mayr begab sich an der Spitze einer Deputation der Wiltauer, zum genannten General und dankte ihm im Namen der ganzen Kompagnie für die, ihr erwiesene väterliche Fürsorge. Ritter von Roßbach sprach sich über die Kompagnie sehr rühmend aus. Von Bozen aus gingen sogleich eilf Mann der Kompagnie zum Behufe der Militair-Conscription, die in den letzten Tagen des Oktobers in Wiltau stattfinden sollte, eiligst dahin ab, denn sie wollten nicht säumen, ihrer Pflicht für Kaiser und Vaterland, auch als Soldaten zu dienen, eifrig nachzukommen. Die Kompagnie selbst folgte auf dem vorgeschriebenen Wege und in vorgezeichneter Art, und traf am 31. Oktober 1848 in Wilten ein.

Hier wurde sie von der in Loco befindlichen Wiltauer Kompagnie, von der Musikbande und einer großen Menge Volkes feierlich und herzlich empfangen und begrüßt; rückte aber dann in die Stadt Innsbruck hinab und stellte sich vor der Wohnung des dort kommandirenden Generals, F. M. L. Freiherrn v. Eliatschek von Siebenburg auf. Dieser General inspizirte die zweite Wiltauer Kompagnie, sprach sie herzlich an und sich über ihre Haltung in freundlichen Worten aus. Die Kompagnie defilirte vor dem General und marschirte dann nach Wiltau zurück, wo sie von den dortigen Einwohnern herzlich bewillkommt und trefflich bewirthet wurde.

So hatte auch die zweite Wiltauer Kompagnie ihre ehrenvolle Dienstzeit vollendet, und sich rühmliche Zeugnisse darüber mit in die Heimath gebracht. Wir wollen hier nur zwei derselben zur öffentlichen Kunde bringen: Das Landes-Vertheidigungs-Oberkommando stellte aus: „Bei der Rückkehr der zweiten Sonnenburger-Wiltauer-Schützenkompagnie unter den Befehlen des Herrn Hauptmanns Andreas Mayr sehe ich mich verpflichtet, demselben das wohlverdiente Zeugniß zu geben, daß er seine Kompagnie ausgezeichnet geführt, alle Strapazen mit vollkommener Hingebung im Vereine der Herren Offi-

ziers mit seiner wackern und sehr moralischen Mannschaft vom Oberjäger abwärts getheilt — Sie alle gut militärisch aufgetreten und allenthalben die Achtung und meinen wärmsten Dank und Anerkennung erworben haben, was Ihnen zur größten Ehre gereicht, und Sie dadurch dem Vaterlande die ersprießlichsten Dienste geleistet haben. Ich grüße Sie Alle freundlichst. Bozen am 25. Oktober 1848. Der Ober-Kommandant. (Unterzeichnet:) Roßbach m. p. Generalmajor." — Das Truppen-Kommando in den Judicarien gab dem Hauptmann Mayr Zeugniß, wie folgt: „Die II. Wiltauer Schützen-Kompagnie von welcher ein großer Theil schon in den Monaten Mai und Juni d. J. unter Kommando des Herrn Landrath und Hauptmann v. Mörl zur Gränzvertheidigung in Judicarien mitwirkte, und bei den kleinen Scharmützeln mit den Insurgenten am 12. und 14. Mai bei Ponte Storo und tedesco und bei dem größeren Gefechte, bei Lodrono und Caffaro am 22. Mai — bei welcher Gelegenheit ich auch das Glück hatte zugegen zu sein — rühmlichst Antheil nahm und sich durch Muth und Unerschrockenheit auszeichnete, dieser braven Kompagnie, die nun unter ihrem Kommando durch volle zwei Monate den sehr strengen Grenzvertheidigungs- und Vorpostendienst in einer der ungesundesten Gegenden mit aller Unverdrossenheit verrichtete und durch musterhafte Aufführung besonders hervorthat, gebührt demnach die lobenswertheste Anerkennung. Nehmen der Herr Hauptmann hiefür meinen Dank — und Allen zum Abschied mein herzlichstes Lebewohl. Condino, am 19. Oktober 1848. (Unterzeichnet:) Ferdinand Graf von Künigl m. p."

Endlich schlug die Stunde der Auflösung und Trennung der zweiten Wiltauer Feld-Kompagnie. Sie konnten sich kaum trennen, die wackeren Genossen und Schützen. Der Abschied von dem Hauptmann Mayr war ein besonders herzlicher, welcher alle Gemüther der Kompagnie tief ergriff. Alle sprachen, wie früher gegen v. Mörl, gegen ihn Worte der Achtung, Anerkennung und des Dankes aus.

Am 2. November drückte die Kompagnie ihren Dank dem Hauptmanne noch besonders in einem öffentlichen Blatte in folgenden Worten aus:

„Die zweite Wiltauer Schützen-Kompagnie hält es für ihre angenehme Pflicht, ihrem Herrn Hauptmann Andreas Mayr für seine derselben mit regem Eifer und größter Hingebung in jeder Beziehung

erwiesene Sorgfalt, sowie für seine musterhafte Führung den wärmsten Dank auszusprechen. Sein Wirken wird unvergeßlich bleiben den Schützen der zweiten Wiltauer Feld-Kompagnie."

Jeder Schütze ging wieder an seinen häuslichen Herd und zu seinem Geschäfte, und der Hauptmann kehrte wieder zum Pfluge zurück. Der Arm, der zuvor den Stutzen zum Verderben der Feinde des Kaisers und der gesetzlichen Ordnung getragen, handhabte wieder die Werkzeuge des Friedens.

Sechstes Kapitel.

(Freundliche aber friedliche Ereignisse, dann Nachklänge schöner Zeiten für die Wiltauer.)

Die Wiltauer Schützen-Kompagnien kamen nach dem Feldzuge noch einige Mal zusammen. Nicht Feindes-Noth, nicht die Posaune des Kampfes, sondern freundlichere, aber dennoch auch das tapfere und treue Herz erhebende Ereignisse vereinigten sie.

Das erste Mal galt die Versammlung dem fürstlichen Schützenhauptmanne, dem Erzherzoge Ludwig Viktor, k. k. Hoheit. Derselbe traf am 5. September 1849 mit seiner allerdurchlauchtigsten Frau Mutter, Erzherzogin Sophie, an dem k. k. Hofe in Innsbruck ein. J. J. M. M. der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Anna, sowie S. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Karl waren diesen höchsten Herrschaften bis zum sogenannten Schererhaus in der Hallerau, Hauptmann und Landrath v. Mörl jedoch mit einer Deputation der Wiltauer Schützen, welche die Ehre haben, den Erzherzog Ludwig Viktor ihren Hauptmann zu nennen, bis Schwaz, den fürstlichen Hauptmann zu begrüßen, entgegengefahren. Vor der Hofburg waren die Wiltauer in ihren nationalen rothen Röcken aufgestellt und empfingen ihren jugendlichen Hauptmann mit enthusiastischem Lebehochrufe. Der Erzherzog Ludwig Viktor inspizirte die Wiltauer, durchschritt ihre Reihen und ließ sie dann defiliren. Obgleich dringende Feldarbeit rc. war, so bewies die Vollzähligkeit, in welcher die Wiltauer erschienen, die Liebe, mit welcher sie dem Prinzen und dem Hause zugethan sind, dem er entsprossen ist. Am 9. September, wo nach Beendigung des kirchlichen Festes, die ganze in Innsbruck ausgerückte Wehrmannschaft,

unter Anführung des kommandirenden Generals, F. M. L. v. Eliatschek vor J. J. K. K. Majestäten und J. J. K. K. Hoheiten dem Erzherzoge Franz Carl und Erzherzogin Sophie auf dem Rennplatze defilirten, führte der Erzherzog Ludwig Viktor — selbst in Wiltauer-Schützenkleidung — persönlich die Wiltauer an und vorüber. Zu Ehren des erlauchten Hauptmannes gab die Vorstehung des Wiltauer Gerichts-Schießstandes vom 9. bis 11. September ein solennes Fest- und Freischießen. Am Nachmittage des 9. September fuhr der Erzherzog Ludwig Victor in Begleitung des Hauptmanns v. Mörl, nach der Gerichtsschießstätte in Wiltau, wo Se. K. K. Hoheit mit Freudenrufe der Schützen, mit Pöllerschüssen, Musik ꝛc. empfangen wurde. Der Erzherzog versuchte sich selbst dort mit einem eigenen kleinen Stutzen im Scheibenschießen.

Das zweite Mal hielten die Wiltauer Landesschützen am 3. Oktober 1849 zu dem ehrenwerthen Feste der Austheilung der zur Ehre und Auszeichnung der Landes-Vertheidiger gestifteten tirolischen Medaillen pro 1848 eine Wiedervereinigung.

Zum Zwecke dieser Austheilungs-Feierlichkeit war in dem Hofe der Kloster-Kaserne in Innsbruck eine Tribune errichtet worden, auf welcher die feierliche Vertheilung der Medaillen durch den Landes-Chef, Graf Bissingen, vorgenommen ward. In dem Hofe, der Tribune gegenüber, stellten sich die Innsbrucker und Wiltauer Landesschützen-Kompagnien, welche gegen den wälschen Feind ausgezogen waren, auf. Bei dem Erscheinen des Landes-Gouverneurs spielten die Kapellen der Innsbrucker Nationalgarde und der Wiltauer Landesschützen die Volkshymne. Neben dem Landes-Gouverneur, wohnten F. M. L. v. Eliatschek, das k. k. Offiziers-Korps, die Vorstände der Zivilbehörden, der tirolische ständische Ausschuß, der Stadt-Magistrat ꝛc., nebst einem Kranze von Damen bei, für welche auf der Tribune eigene erhöhte Sitze angebracht waren. Der Gouverneur Graf Bissingen eröffnete den Vertheilungs-Akt mit einer feierlichen Rede, in welcher er die gnädigste Anerkennung der Leistungen der Landesschützen in den eben verflossenen stürmischen Zeiten von Seite des Kaisers Majestät aussprach, den kaiserlichen Befehl, mit Denkmünzen die Brust dieser Braven zu schmücken, kund gab, der Treue Tirols und Vorarlberg rühmlich gedachte, u. s. w. und mit dem Bedauern sie

schloß, nicht überall in eigener Person die Vertheilung der Medaillen vornehmen zu können, wie er gerne gewollt. Diese patriotische Rede wurde von den Schützen und dem zahlreich versammelten Publikum mit einem lebhaften dreimaligen Lebehoch auf Se. Maj. den geliebten Kaiser begrüßt. Die erste Medaille wurde von dem k. k. Landes-Gouverneur für den Begründer der tirolischen Landesdefension im vorigen Jahre, Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Johann zurückgelegt, um sie diesem erlauchten Prinzen sogleich zu übersenden. Die zweite wurde für den Oberkommandanten, General Ritter v. Roßbach, bestimmt. Für beide geehrte Männer erschollen einstimmige Lebehoch's aus den Reihen der Landesschützen. Hierauf heftete der Graf v. Bissingen den Offizieren der Wiltauer und Innsbrucker Schützen-Kompagnien in derselben Ordnung, wie dieselben ausgezogen waren, die Medaillen an die Brust, und übergab hierauf den Hauptleuten die übrigen Medaillen zur weiteren Vertheilung an die betreffenden Kompagnie-Mannschaften. Am Schlusse der Ceremonie defilirten die Kompagnien vor dem Landes-Gouverneur Graf von Bissingen und dem F. M. L. v. Eliatschek.

Am gleichen Tage wurde bei allen Gerichten des Landes, aus welchen Schützen-Kompagnien im wälschen Grenzkriege ausgezogen waren, die feierliche Vertheilung der Medaillen vorgenommen. Die Gesammtzahl der Medaillen betrug 16,000.

Am selben Tage, dem 4. October, wurden die Schützen zu einem fröhlichen Scheibenschießen auf der Jägerschießstätte am Berg Isel vereiniget, und das von Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand der Wiltauer Schützen-Kompagnie, der Innsbrucker Garnison und dem Standschützen-Corps gegebene Best von 50 Dukaten ausgeschossen.*

* Der damalige Schützenzug mit dem Best auf die Schießstätte war aus allen Waffengattungen der Innsbrucker Garnison, den Standesschützen, Wiltauer Landesschützen rc. gebildet. — Da an diesem Tage das Namensfest Sr. apost. Maj. des Kaisers war, so bewirthete der treffliche Radetzky-Verein 60 Invaliden, theils Militairs, theils Landesschützen. — Der Militair-Kommandant F. M. L. v. Eliatschek, der Landes-Gouverneur Graf v. Bissingen, der F. M. L. Fürst Schwarzenberg, der General-Procurator Dr. Haßlwanter und viele andere Honoratioren vom Civil und Militair beehrten diese patriotische Feier mit ihrer Gegenwart.

Und noch einmal kamen die Wiltauer zusammen in freudiger Weise zu erfreulichem Ereigniß.

Der ehemalige Schützenhauptmann Andreas Mayr war gleich Cincinnatus nach vollendetem Kriege an seinen Pflug zurückgekehrt, als im Monate August 1849 zu ihm, auf seinem Felde, ein Reiter angesprengt kam; es war der Landrath J. v. Mörl, welcher ihm die kaiserliche Ernennung zum Lieutenant im k. k. 8. Feldjäger-Bataillon überbrachte. Mayr war über dieses Avancement höchlich erstaunt, zugleich über die große Gnade tief gerührt. Mit Begeisterung erfüllte ihn der Gedanke, neuerdings als Krieger und ununterbrochen für den Kaiser und das Vaterland dienen zu können, und er stellte den 12. August 1849 als den Tag der Abreise zu seinem Bataillon in Ungarn fest. Alle Schützen von den Bergen und im Thale nahmen an der Beförderung des Mayr den herzlichsten Antheil. Zur Abschiedsfeier wurde ein solennes Bestschießen ihm zu Ehren von den zwei Schützenhauptleuten Johann v. Mörl und Peter Gogl für die Schützen der ersten und zweiten Wiltauer oder Sonnenburger Feld-Kompagnie gegeben. Da der ehemalige Schützen-Oberlieutenant und Hauptmann Andreas Mayr allenthalben hoch geschätzt war, so wurde die Theilnahme an diesem seinem Abschiedsfeste sehr groß. Schützen von Nahe und Ferne fanden sich zahlreich ein, um ihrem ehemaligen Offizier zu seiner neuen Linien-Offiziers-Charge Glück zu wünschen und ihm das Lebewohl zuzurufen. Die alten Erinnerungen wurden aufgefrischt, daran ergötzt oder sich erwärmt; es wurde tüchtig geknallt, gejubelt, gebechert, gesungen. Dann wurde herzlicher Abschied genommen vom alten Waffenbruder und wackern Führer, und ihm selbst ein Nachruf in den öffentlichen Blättern nachgesendet.

So viel Achtung und Liebe erwiederte der neue k. k. Jäger-Lieutenant Mayr, ebenfalls öffentlich, in folgenden Zeilen:

„An meine lieben Schützen und Waffengefährten der ersten und zweiten Wiltauer Feld-Kompagnie.

„Bei dem am 12. d. M. in Wiltau zu meiner Abreise von meinen hochgeschätzten Gönnern und Freunden veranlaßten Festschießen habe ich abermals mit Rührung und Freude Eure stets als gut bewährte Gesinnung und Liebe zu mir erkannt. Liebe Brüder! ich muß aufrichtig bekennen, Ihr habt mich von jeher auf eine Art geehrt und

ausgezeichnet, wie ich sie nicht verdient habe. Euch wackeren Schützen und Euch theilnehmenden Freunden danke ich dafür aus dem Grunde meines Herzens, und rufe von der Ferne noch Allen ein herzliches Lebewohl zurück. Die Vorsehung ruft mich in meiner neuen militairischen Laufbahn hinweg von diesen Bergen und friedlichen Thälern. Mit Freude folge ich diesem ehrenden Rufe, begleitet von Euren Segenswünschen, welche mir nicht nur den größten Muth und feste Entschlossenheit in gefahrvollen Stunden, sondern auch die kräftigste Ausdauer zur Ertragung aller Strapatzen gewähren werden. Ich scheide mit dem Bewußtsein, Niemandem Unrecht gethan und stets das wahre Wohl angestrebt zu haben; ich kann deßhalb wohl überzeugt sein, daß ich von Euch in guter Erinnerung erhalten und in Euren Herzen fortleben werde.

„Liebe Freunde! erlaubt mir noch die Bitte: Bleibet die wackeren Schützen, wie Ihr Euch in Worten und Thaten erwiesen habet; denket immer, daß Ihr Söhne jener Väter seid, welche für unser erlauchtes Kaiserhaus unser geliebtes Alpenland mit ihrem Blute befeuchtet haben. Haltet fest an dieser Liebe und bleibet Eurer Ahnen werth. Sollte sich je wieder eine feindliche Wolke über unseren Bergen zusammenziehen, dann folget freudig dem Rufe Eures erhabenen Oberkommandanten, und donnert vereint dem Ungewitter ein gebieterisches Halt entgegen. Vergessen wir nie die herzlichen Worte unseres vielgeliebten Kaisers, der zu uns sprach: „Ich bleibe Euch mit meiner kaiserlichen Huld und Gnade zugethan.“

„Brüder! nicht nur nicht vergessen, sondern immer mehr würdig machen wollen wir uns dieser Huld und Gnade durch unverbrüchliche Treue und felsenfeste Anhänglichkeit an unsern jugendlichen Kaiser; fortwährend wollen wir eine Stütze seines Thrones sein.

„Hoch unser Kaiser Franz Joseph!

„Hoch das Alpenland Tirol!

„Hoch die Schützen der ersten und zweiten Wiltauer Kompagnie!

„Von St. Johann im Unterinnthale, den 15. August 1849.

„Mayr, k. k. Lieutenant und gewesener Schützenhauptmann.“

Das waren die Nachklänge der thatenreichen Zeit der braven Wiltauer. Von ihr lebt jetzt nur noch die Erinnerung. Aber, o Erinnerung, wie rein, wie herrlich sind Deine Freuden! Wie viel verdanken alle Menschen Dir und Deiner Schwester, der Hoffnung, die ihr freundlich über den rauhen Pfad des Lebens geleitet!

Oberm

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Die Wiltauer Landes-Schützen-Kompagnien im wälschen Grenzkriege im Jahre 1
848

Innsbruck 1848

Austr. 4286
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011212-5